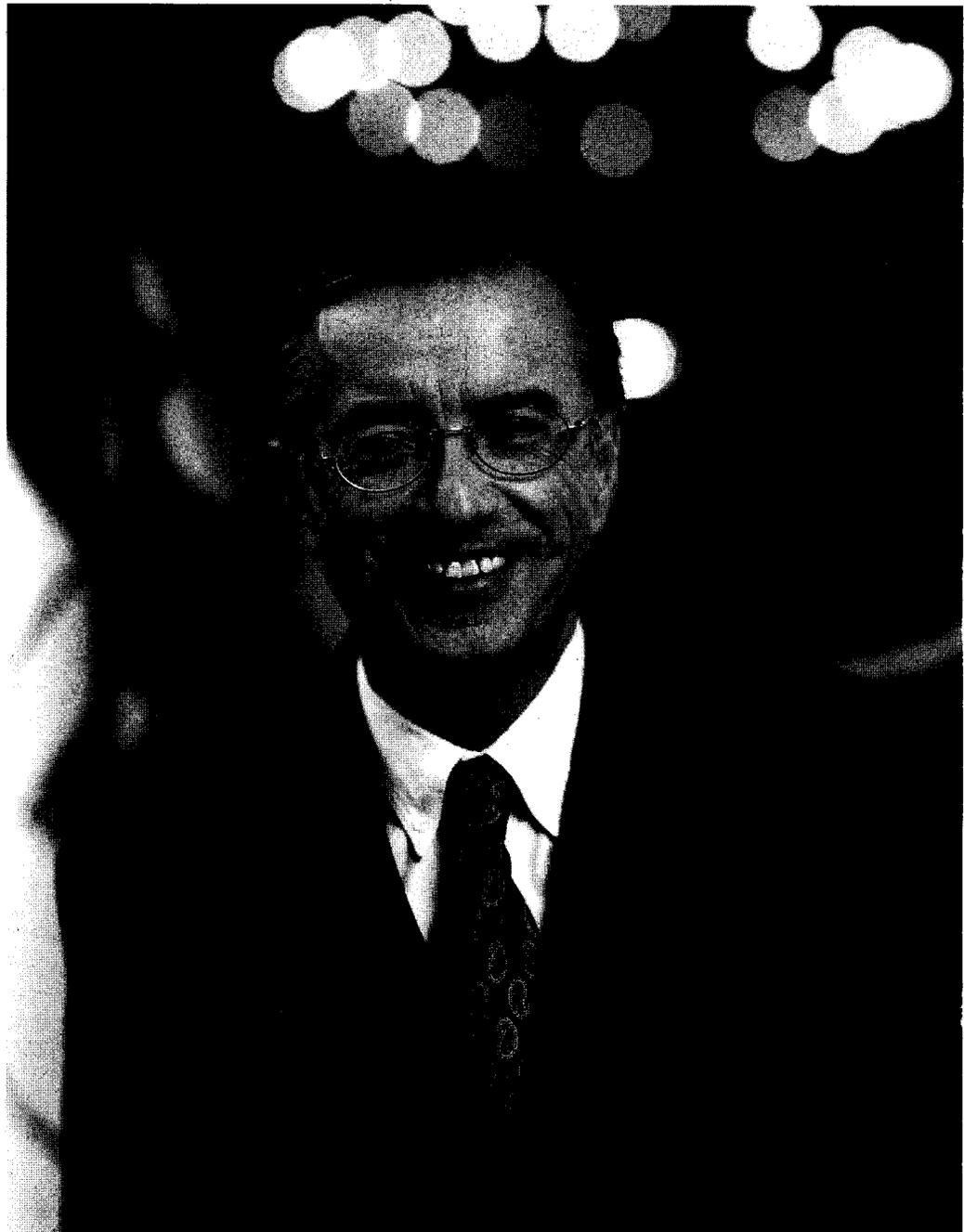


der CLUnier

Zeitschrift der KMV Clunia und der
Kath. Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

- Landesphilistersenior Plus:
Das Abschiedsinterview
- Kartellsenior Catull:
Das Auftaktinterview
- Ein Jahr zum Feiern:
20 Jahre reaktivierte Clunia



Nr. 3/1997

16. Jahrgang - Ausgabe 60
P.b.b.; Verlagspostamt 6800



Foto 1: Traute Zweisamkeit (1): BMV-Senior Nikolaus Mitrovits v. Rocco, FOE, mit (Ex-)Kartellprätor Georg Leitner v. Golmo, BES, bei Ottos MKV-Abschlußkneipe

Foto 2: Traute Zweisamkeit (2): Norbert Fröhlich v. Fohra und Christian Buchar v. Tristan auf der Thuiskonen-Bude

Foto 3: Vom hoh'n Olymp herab? Piroshka auf dem Weg nach unten (s. Bericht Seite 20).

Titelbild: Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber

Inhalt 3/97

Clunia

Happy Hippo - der Bericht des "alten" Seniors 4
 Guschl: Der neue Senior präsentiert sich 4
 Vorankündigung Stiftungsfest 5
 Clunias Nachwuchs stellt sich vor 6
 20 Jahre Reaktivierung (1) 7

Verband

Die neuen Landesverbandsfunktionäre 8
 Aus unseren Freundschaftsverbindungen 9
 Projekt Tk - Phase 188 9
 Sonnenberg: Religio steht im Vordergrund 9
 Landesphilistersenior Plus: "Es war eine schöne Zeit" 10
 Kartellsenior Catull: "Verband erleben" 13
 Kx Otto zum Abschied: "Leb wohl, Em Ga Vau!" ____ 19

Interview

Landeshauptmann Sausgruber im Clu-Interview ____ 16

Dies & Das

Leserbrief 8
 Spender 8
 Allianz zwischen VPM und Vatikan? 18
 Grund muß Europäerin bleiben 18
 AV Claudiana - schon einmal von uns gehört? ____ 19
 KÖHV Universitas: Mutig in die neuen Zeiten! ____ 19
 Personalia 20
 Arno Nymys letzte Meldungen 20
 Impressum 3

CLUnier

IMPRESSUM

Zeitschrift der KMV Clunia, des Vorarlberger Mittelschüler-Cartell-Verbandes und des Vorarlberger Landesverbandes im MKV

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Katholische Mittelschulverbundung Clunia Feldkirch

Grundsätzliche Blattlinie: Die Blattlinie orientiert sich an den Prinzipien Religion, Vaterland, Wissenschaft und Lebensfreundschaft (lt. Verbindungssatzungen). Der CLUnier ergeht an die Mitglieder Clunias und der anderen katholischen Verbindungen Vorarlbergs sowie an befreundete Verbindungen.

Chefredakteur: Emanuel Lampert

Geschäftsführung: Karin Burtscher, Stefan Konzett

Redaktion: Christian Buchar, Karin Dirschmied, Robert Kert

Fotos: Emanuel Lampert, Karin Dirschmied, Vorarlberger Landesregierung

Anschrift der Redaktion: der CLUnier, z.H. Emanuel Lampert, Strudlhofgasse 5, 1090 Wien; Tel. 0664-2522518

Auflage: 2.750 Stück

Bankverbindung: Sparkasse Innsbruck-Hall, Kto.-Nr. 74.419.

Druck: Steiger Druck, Axams.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge im CLUnier müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Der Clu - die Landesverbandszeitschrift

Der CLUnier ist nicht nur Zeitschrift der KMV Clunia, sondern auch Zeitschrift für den gesamten Vorarlberger Landesverband. Wir laden deshalb alle Verbindungen ein, Beiträge beizusteuern und den CLUnier als landesweites Informationsforum zu verwenden.

Redaktionsschluß für den nächsten

CLUnier: 17.11.1997

**Beiträge bitte pünktl. an:
Emanuel Lampert, Strudlhofgasse 5, 1090 Wien**

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Relativ unspektakulär verlief der Sommer 1997, und es sah so aus, als würde er auch unspektakulär zu Ende gehen. Bis am 31. August etwas geschah, was die Weltöffentlichkeit für einige Zeit alle anderen Themen unwichtig und nebensächlich erscheinen ließ und die ganze Aufmerksamkeit für sich verlangte. Großbritannien trauert um seine "Queen of Hearts": Prinzessin Diana starb durch einen Autounfall bei dem Versuch, sich von aufdringlichen Fotografen, besser bekannt als "Paparazzi", zu befreien.

Nun steht die Regenbogenpresse am Pranger. Zwar sind Augenzeugen zufolge die Verfolger an dem Unglück nicht ohne Schuld, es ginge aber wohl zu weit, sie alleine für den Unfall verantwortlich zu machen, den ein mit 1,75 Promille alkoholierter und somit nicht mehr fahrtüchtiger Chauffeur bei einer Geschwindigkeit von etwa 180 Stundenkilometern in einem Tunnel verursachte. Freispruch kann es aber dennoch keinen geben.

Über Jahre haben insbesondere die britischen Boulevardblätter Lady Dianas Leben bis ins kleinste Detail gnadenlos durchleuchtet und sind ihr auf Schritt und Tritt gefolgt. Es begann, als Diana 19 Jahre alt war und gerade ihren Prinzen kennengelernt hatte. Es war bald selbstverständlich, daß sie von einer Horde Journalisten begleitet wurde, wenn sie vor das Haus trat und daß sie sich erst einen Weg durch einen Haufen Reporter bahnen mußte, um mit dem Auto wegfahren zu können. Zugegeben: eine in der Öffentlichkeit stehende Person muß damit rechnen und es akzeptieren, weniger privaten Freiraum zu haben als der durchschnittliche Bürger. Jeder Mensch hat aber ein Recht auf eine Privatsphäre abseits der Medien. Wer hält es auf Dauer aus, ein gläserner Mensch zu sein!

Ist es denn wirklich notwendig, daß von jeder Kleinigkeit, von jedem Handgriff, den eine prominente Persönlichkeit macht, ein Foto in die Zeitung kommt? Was geht in einem Menschen vor, der vor einem Hotel lauert und hofft, daß Diana jeden Augenblick mit ihrem Freund herauskommt, dann auf sein Motorrad steigt und dem fliehenden Auto folgt, um

selbst auf der Straße noch Fotos von dem Paar schießen zu können? Nach Zeugenaussagen wurde das Fahrzeug von 30 Fotografen auf Motorrädern gejagt. Mit ihren Blitzlichtern hätten sie die Insassen des Wagens geblendet, einer sei unmittelbar vor dem Auto im Zick-Zack-Kurs gefahren, um seinen Kollegen den Weg frei zu machen. Wie auch immer, das Schockierendste ereignete sich erst nach dem Unfall.

Einige Fotojäger umstellten das verunglückte Fahrzeug und zogen es vor, am Unfallort Fotos von den Toten und den Schwerverletzten aus nächster Nähe zu machen anstatt Erste Hilfe zu leisten. Was soll man von soviel Skrupellosigkeit und Geschmacklosigkeit halten? Nichts scheint solchen Leuten heilig zu sein, nicht einmal das Leben. Sogar aus dem Leiden anderer, am Ende sogar aus deren Tod wird noch versucht Kapital zu schlagen: für stolze 2,6 Millionen Schilling wurde das Unfallfoto den Medien angeboten. Viele Zeitungen scheinen aber plötzlich in einem Anfall von Selbsterkenntnis das Interesse an derartigem Material verloren zu haben. Ist es das schlechte Gewissen?

Einen Grund zum Nachdenken haben bestimmt auch manche geliefert bekommen, die sich nach Di's Tod über die Yellow-Press und ihre Methoden auslassen. Ein guter Teil von ihnen gehört sicher zur Gruppe derer, die gerne in der "Sun" und ähnlichen Zeitungen regelmäßig das Neueste aus dem königlichen Familienleben nachgelesen haben, vielleicht am besten mit einem Schnappschuß von der Prinzessin im Badeanzug garniert. Es gäbe diese Art von Magazinen nicht, würde nicht die Nachfrage danach bestehen. Die Sensationslust und die Gier nach Skandalen, von der die Regenbogen-Leser beherrscht sind, verlangen regelrecht nach so einem "Journalismus".

Schuldzuweisungen sind hier nicht am Platz, wohl aber der Ruf nach Respekt vor dem Menschen und dem Schutz seiner persönlichen Freiheit. Doch keine Sorge: auch wenn die meisten Zeitungen (vorerst) keine Unfallbilder veröffentlichen - es dauert bestimmt nicht allzu lange, bis der Kinofilm kommt.

**Emanuel Lampert v. Unicus,
Chefredakteur**

Happy Hippo

...freut sich, daß das Semester gut über die Bühne gegangen ist.

Zu Beginn möchte ich einige der angebotenen Veranstaltungen Revue passieren lassen: den Höhepunkt schlechthin stellte vergangenes Semester natürlich der Pennälerstag in Feldkirch dar. Eine Bewährungsprobe für alle Verbindungen des VMCV. Organisation, Verantwortung, Teamgeist und Verlässlichkeit, für den einen gewohnter Verbindungsalltag, für den anderen ein (völ-



lig) neues Territorium. Ich denke doch, daß es trotz mancher Unstimmigkeiten eine sehr gelungene Veranstaltung war und daß gerade solche "Großereignisse" entscheidend dazu beitragen, neue Bekanntschaften oder sogar Freundschaften, und das über die Grenzen der eigenen Verbindung hinaus, zu schließen. Es mag stressig gewesen sein, doch sich gemeinsam solchen Anforderungen zu stellen, "schweiß" zusammen. Genau so, wie eine Verbindung im Kleinen funktionieren sollte - und auch auf der Clunia-Bude hat sich einiges getan:

Gleich zu Beginn des Semesters fand eine Kreuzkneipe mit unserer Freundschaftsverbinding Sonnenberg Bludenz statt. Im März, vor dem Osterkommers, veranstalteten wir einen äußerst erfolgreichen Keilabend, bei dem zu Spitzenzeiten bis zu 60 Spiefüchse auf die Bude kamen. Zwei Wochen später begannen die Clunia-Tage in der Pfadihütte in Furx unter der Leitung von Bsr. Nora Kerschbaumer v. Cherry.

Im April erörterten wir mit Caritasseelsorger Elmar Simma die Schwierigkeiten und Chancen der katholischen

Kirche in einer Diskussion unter dem Titel "Kirche auf dem Weg ins dritte Jahrtausend". Neben der 1000-und-eine-Nacht-Kneipe, bei der Bbr. Martin Kraxner v. Saubazi unsere Lachmuskeln kräftig beanspruchte, trainierten wir zusammen mit Bbr. Walfried Kraher v. Walli unsere Stimmbänder im Zuge eines Gesangsconvents im Landeskonservatorium Feldkirch. Im Juni gab Fbr. Prof. Gerhard Fetka an einem gemütlichen Abend die Schwänke "Hödlmosers" zum Besten - selten so gelacht! Neben einem Abend über Prävention, Gefahren und Probleme mit Suchtgiften weilten die Füchse beim Fuchsenrummel unter dem Motto "Beachparty" schon in sommerlichen Gefilden. Letzter Programmpunkt war der Clunierausflug, der rund um den Bodensee führte. Leider waren nicht allzu viele Mitglieder mitgekommen, doch das tat unserer guten Laune keinen Abbruch.

Gerne blicke ich auf das vergangene Jahr zurück: neun neue Füchse konnten wir in unsere Reihen aufnehmen, zwei davon wurden schon promoviert, einige Alt-Clunier "schaute" wieder vorbei und auch an der nötigen Unterstützung bzw. dem notwendigen Ansporn fehlte es nicht - einen besonderen Dank an Bsr. Phxx Renate Wilhelmi v. Kissi. Ein Dankeschön an unser treuestes Mitglied, Militärsuperior i.R. Pfr. Georg Gisinger v. Schnizl, der heuer sein 60-jähriges Priesterjubiläum feierte, für seine unermüdliche Anwesenheit bei den Veranstaltungen. Daneben möchte ich noch unser kleines "Clunia-Organisationsteam" erwähnen: es sind dies FM Tanja Handle v. Juno, xxxx Anita Hilby v. Athene, BW Martin Kraxner v. Saubazi und BW Markus Schuler v. Schnulli. Herzlichen Dank für eure Mithilfe!

Ich hoffe, daß die drei neuen Vollwachsen wie bisher zu einem guten Auftreten in der Öffentlichkeit beitragen.

Nun bleibt mir nur noch, mich - noch nicht ganz - zu verabschieden: als Bildungsreferent bleibe ich Euch ein weiteres Semester erhalten. Der Zivildienst in der Pfarre Frastanz endet mit 31. August 1997 und im Oktober beginne ich mit meinem Studium in Innsbruck. Ich wünsche meinem Nachfolger Bbr. Günther Buschta v. Guschtl alles Gute.

Es grüßt Euch freundlich und bundesgeschwisterlich Euer

*Martin Häusle v. Hippo,
Senior im WS 96/97 und SS 97*

Guschtl

...heißt der neue Chef. Hier stellt er sich und die Seinen vor.

Ich will die Gelegenheit nutzen, um mich und mein Chargenkabinett vorzustellen. Nun ja, eher hat man mich darum gebeten. Aber egal. Ich, Günter Buschta v. Guschtl, werde versuchen, die Clunia durch das kommende Wintersemester zu führen. Ich gehe in die dritte Klasse der HAK Feldkirch und bin 18 Jahre alt.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich hauptsächlich damit, in die Bildröhre meines Computers zu starren. Trotzdem bin ich recht selten zu Hause anzutreffen, da ich diese Möglichkeit auch bei meinen Kollegen habe. Also nicht verzagen, wenn Ihr mich nicht gleich beim ersten Mal erreicht. Meine Sekretärin (Mama) wird mir alles ausrichten, und ich werde dann zurückrufen. Ansonsten bin ich ein Mensch, der alles probiert. So bin ich Mountainbiker, Badmintonspieler, Fußballer, Tischtennispieler, Schwimmer und nicht zuletzt Clunier. Ich bin jetzt schon das vierte Semester mit dabei und habe zwei Semester als Budenwart und ein Semester als Consenior gedient.

Doch nun zu meinen Helfern, denen ich herzlich danken möchte, daß sie sich bereit erklärt haben, mir zur Seite zu stehen. Da wären als erstes die beiden Conseniorinnen Bettina Nimitz v. Dido und Markus Schuler v. Schnulli. Dido hat ebenfalls schon vier Semester hinter sich und war in dieser Zeit ein Semester Fuchsmajor (von ihr habe ich mein ganzes Wissen; also wenn ich einmal etwas Falsches sage, Dido ist verantwortlich) und zwei Semester Consenior. Schnulli hat sich ein Semester als Budenwart betätigt.

Unser letztjähriger Fuchsmajor Tanja Handle v. Juno, macht den Füchsen auch dieses Semester wieder das Leben schwer. Ich bin sicher, sie läßt sich auch heuer nichts von den Füchsen gefallen und wird ihnen alles Nötige beibringen, damit sie mich ablösen können.

Unsere Schriftführerin Barbara Kohler v. Cassandra läßt dieses Jahr den Stift schwingen. Sie ist erst zwei Semester dabei. Es freut mich, daß sich schon so junge Mitglieder in der Clunia engagieren. Hoffentlich hält sie die von mir geplanten Drei-Stunden-ACs durch.

Die Aufgabe des Schatzmeisters v. Kassier übernimmt ebenfalls Fuchsmajor Juno. Ich habe mir das Ziel gesetzt, am Ende des Jahres so viel Geld eingenommen zu haben, daß die Clunia alleine von den Zinsen leben kann (bei 4% Verzinsung ca. 30 Millionen).

Der Bildungsreferent ist wohl einer der am wenigsten Bekannten: Martin Häusle v. Hippo. Angeblich war er einmal Senior der Clunia, aber das muß wohl schon ein Weilchen zurückliegen. Nein, Spaß beiseite. Ich werde es wohl sehr schwer haben, in seine Fußstapfen zu treten (und das nicht nur, weil er Schuhgröße 40 hat und ich Schuhgröße 45). Er hat wieder Leben in die Clunia-Bude gebracht. Ich hoffe, ich kann diesen Ansturm anhalten und mit Hilfe meines Chargenkabinetts vielleicht sogar vergrößern.

Last but not least die wohl wichtigste Aufgabe, die Budenwarte. Schoof und Hupf haben das ehrenvolle Amt angenommen. Damit sie nicht zu viel putzen müssen und sich mehr auf das Lebensmittel-Einkaufen konzentrieren können, habe ich vor, den Putzdienst

wieder ins Leben zu rufen. Denn ich als Ex-BW weiß, was es heißt aufzuräumen und alles am nächsten Tag noch dreckiger aufzufinden (ich weiß, Hausfrauen erleben das jeden Tag - Respekt!).

Da ich mit Hilfe von Hippo das Semesterprogramm erst noch erstellen werde, kann ich leider nur wenig Auskunft über das Wintersemester geben. Es ist ein Elternabend geplant, der den Eltern der neuen Füchse und sonstigen Interessierten gewidmet ist. Natürlich bin ich für weitere Vorschläge offen und würde mich über gute Ideen sehr freuen.

Zum Schluß möchte ich mich bedanken, daß Ihr so viel Vertrauen in mich setzt, und ich hoffe, ich werde Euch nicht enttäuschen. Wenn ich einen Fehler mache, und mir fällt es nicht auf, wäre ich sehr dankbar, wenn man mich gleich darauf aufmerksam machen würde und nicht erst, wenn das Semester vorbei ist. So kann ich mich verbessern, und die Clunia kann neue Wege gehen. Da ich morgen schon Sportwoche habe, ist der Brief etwas merkwürdig ausgefallen, aber die Vorfreude ist zu groß. Vielleicht

nicht alles zu ernst nehmen, was ich hier geschrieben habe. Mit bundesgeschwisterlichen Grüßen

Euer

*Günter Buschta v. Guschtl,
Senior im WS 97/98*

Achtung - Vormerken!

Die KMV Clunia feiert dieses Jahr ihr 89. Stiftungsfest, in dessen Rahmen der

Festkommers am Sonntag, den 7. Dezember 1997

auf der Schattensburg stattfinden wird. Eine gesonderte Einladung folgt.

Du übersiedelst?

Von Vorarlberg



zum Stephans



Wir begleiten Dich!

Vieles ist plötzlich anders, wenn man zu studieren beginnt. Eine neue Stadt, neue Freunde, neue Professoren und ein neuer Lebensabschnitt. Und mit jedem Balkenkilometer Richtung Osten wächst in Dir die Freude auf das Neue. Aber auch die Unsicherheit. Wird alles gutgehen? Werde ich mich zurecht finden?

Wie gut ist es dann, wenn es Dinge gibt, die so bleiben können wie sie zu Hause sind. Zum Beispiel Deine Bankverbindung.

Die Hypo-Bank Vorarlberg ist mitten im Herzen Wiens mit einer Filiale vertreten. Dort bist Du daheim. Der gewohnte Service, Kontoabfragen übers Telefon und einfache Abwicklung aller Geldgeschäfte mit Deinen Eltern. Und natürlich alle üblichen Studentenkonditionen.

Also: Komm' zur Hypo-Bank in Wien oder zu Deiner Filiale in Vorarlberg und hol' Dir als Dankeschön für Deine Treue als Kunde eine Gratiszugfahrt von oder nach Wien!

HYPO
LANDESBANK

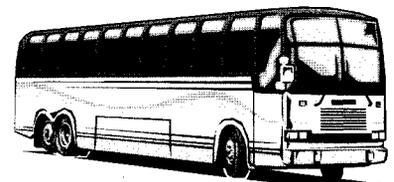
Hypo-Vorarlberg, Wien 1, Singerstraße 12, Telefon: 0222/ 513 89 29

Reinhard Müller Omnibusse von 8 bis 53 Plätzen

Rungeldonweg 7
A-6820 Frastanz

Tel. 05522/76 636

Fax 05522/79 686



Clunias Nachwuchs stellt sich vor

Fünf neue Füchse stellen sich hier vor, wobei sich einige verblüffende Ähnlichkeiten zeigen.

Matthias Wiedemann v. Hupf,
Manuel Schwald v. Schoof

Hallo, wir sind **Matthias Wiedemann v. Hupf** und **Manuel Schwald v. Schoof**, und wir wohnen in Nenzing. Wir spielen beide Gitarre (E und Bass) und sind aktive Mitglieder des Tae Kwon Do-Vereins Nenzing. Wir sind brave Steuerzahler (Zigaretten) und unterstützen die heimische Wirtschaft (Föhrenburger). Unsere bevorzugten Bands sind Sepultura, Pantera, Fear Factory, Korn, RATM, 311, Dub War, Spin Doctors, Bob Marley, Ziggy Marley, Doors, Led Zeppelin, The Who, Cypress Hill, Lenny Kravitz und die Beasty Boys. Ich, Schoof, gehe in die HTBL und VA Rankweil. Ich, Ihr dürft mal raten wer, gehe in die HAK Bludenz.

Andreas Walser v. Homer

Hallo Clunier und Clunierinnen! Ich heiße **Andreas Walser v. Homer** und stelle mich jetzt kurz vor. Ich bin seit ca. vier Monaten bei der Clunia und wurde zusammen mit Pancho und Sancho aufgenommen. Ich bin 15 Jahre alt und wohne in Tosters. Meine Hobbies sind: Weggehen, Pokern, Fußballspielen, Tennis spielen, Schifahren und mit Pancho und Sancho Blödsinn machen. Zu meinen Stärken gehören: Sportlichkeit, Unternehmungslust, und ich bin bei jedem Unsinn dabei. Zu meinen Schwächen gehören: Ungeduld, Hektik, und ich bin sehr schnell auf die Palme zu kriegen. Mein Lieblingssong ist zur Zeit "Mmm

Bop" von Hanson, und mein Lieblingsfilm ist zur Zeit "Seven". Am Samstagabend bin ich am ehesten im Pancho's oder sonst irgendwo in der Stadt zu finden. Ich komme jetzt in die 2. Klasse der HTL Rankweil. Ich habe mich bei der Clunia aufnehmen lassen, weil man viele interessante und lustige Leute kennenlernt, weil oft etwas los ist, weil man sehr viel Spaß miteinander hat und weil Juno so lange genervt hat, bis ich mich aufnehmen ließ. Also dann, bis zum nächsten Mal!

Philipp Müller v. Sancho

Ich heiße **Philipp Müller v. Sancho**, komme aus Tosters und bin schon seit ca. vier Monaten gemeinsam mit Homer und Pancho ein glückliches Mitglied der Clunia. Ich darf ab 7. Oktober schon Filme ab 16 sehen und werde im Herbst die 2. Klasse Bautechnik der HTL Rankweil ertragen müssen. Meine Hobbies sind Weggehen, Freunde, Poker, Bier, Baggerlöcher, Computer, Basketball, Snowboard und, wie Homer schon schrieb, mit ihm und Pancho Unsinn zu machen.

Meine gute Seite hat Humor, ist sportlich, unternehmungslustig und bei jedem Ding dabei. Bei schlechter Laune bin ich jedoch nicht gerade verständnisvoll, ungeduldig, schnell reizbar, nehme manche Dinge zu ernst und bin zum Teil ein schlechter Verlierer. Zu meiner Musik zähle ich HipHop (Cypress Hill, 2Pac, Excibit, N.W.A., Wu-Tang,...), Green Day, z.T. NofX, Dog eat Dog, H-

Blockx und sonstige gute Titel. Am Samstag kann man mich oft im Pancho's, Irish Pub, auf HTL-Festen oder sonstigen (privaten) Parties finden. Unter der Woche bin ich am Abend bei Freunden.

Mein erstes Mal Clunia war ein mexikanischer Abend auf der Bude, auf dem mich Hippo zu einem Tequila nach dem anderen mit den Worten: "Jetzt kumm scho, oaner goht scho no!" einlud. Ich bin der Clunia beigetreten, weil man hier einen tollen Freitag-Abend-Treffpunkt hat und viele neue Leute kennenlernt und mit diesen immer eine "Mords-Gaude" hat. Natürlich trug auch das ständige Bitten und Betteln von Fuchsmajor Juno etwas dazu bei, daß ich hier gerade um 00:45 Uhr am Computer sitze und einen sinnlosen Versuch, diese Zeitung etwas aufzuheitern unternehme - Danke, Juno!

Ich hoffe, mein Branderungsgetränk wird nicht allzu schlimm werden und verbleibe bis dahin als Euer Sancho.

Diese Zeitung muß nicht aufgeheitert werden! (Anm. d. Red.)

Florian Walter v. Pancho

Hallo Clunier! Ich heiße **Florian Walter v. Pancho**. Beim Mexico-Abend war auch ich das erste Mal bei der Clunia. Danach gingen wir öfters hin. Aber dazugekommen bin ich erst durch einen Schulkollegen, der ebenfalls bei der Clunia ist. Ich gehe abends sehr gerne aus. Am Samstag findet man mich meistens im Pancho's. Meine Freizeit verbringe ich oft mit Homer und Sancho, die so wie ich seit vier Monaten bei der Clunia sind. Ein Vorteil an mir ist, daß ich bei jedem Unsinn mitmache. Ein Nachteil an mir ist, daß ich sehr leicht auf die Palme zu bringen bin. Ich hoffe, Ihr kennt mich jetzt besser!

DIPL. ING. PAUL FRICK



INGENIEURBÜRO FÜR BAUSTATIK
UND KONSTRUKTIVEN INGENIEURBAU

A-6830 RANKWEIL, TREIETSTR. 20
TEL. 05522/41130, FAX 05522/46434



20 Jahre Reaktivierung (1)

Vor 20 Jahren wurde die Clunia nach achtjähriger Sistierung reaktiviert. Im ersten Teil geht es um die Zeit vom Aus des Jahres 1969 bis zum Wiedererwachen.

Die Aktivitas der letzten Jahre vor der Sistierung 1969 war eine eingeschworene Gemeinschaft. Ihre Mitgliederzahl schwankte laufend zwischen acht und zwölf. Die Bude befand sich im oberen Stock des jetzigen Café Zanona (damals Café Dünser) und gehörte den Eltern des Seniors. Seine Mutter war es, die der Clunia diese Räumlichkeiten zur Verfügung stellte.

Der Verbindungsbetrieb davor

Der Verbindungsbetrieb beschränkte sich weitgehend auf die Förderung der Geselligkeit im Rahmen von Festen, darüberhinaus wurden jedoch keine besonderen Aktivitäten gesetzt. In dieser Zeit suchte die Clunia um probeweise Aufnahme im MKV an, 1966 wurde sie schließlich Probemitglied. Die Sistierung verhinderte aber, daß daraus eine Vollmitgliedschaft wurde. Diese erfolgte erst nach der Reaktivierung.

Eigentlich war die Sistierung keine Frage der Qualität der Aktivitas. Allerdings war sie nicht nur ohnehin schon zahlenmäßig klein, es blieb auch noch der Nachwuchs aus; das Interesse war bei der Jugend einfach nicht vorhanden. Zur damals aktiven Generation zählen zum Beispiel Wolfgang Burtscher, Hubert Dünser, Peter Wöß, Walfried Kraher, Manfred Kornexl und Peter Büchele. Dann kamen Junge dazu, die sich zwar gern dieser Gruppe anschlossen, sich aber selbst nicht weiter einbringen wollten. Nach ihrer Matura blieb der Nachwuchs aus, und die Verbindung war (vorläufig) am Ende. So war das Aus ein eher plötzliches Ereignis als ein sich über längere Zeit abzeichnendes Sterben.

Über die eigene Verbindung hinaus

Die damaligen Semesterprogramme wiesen keine nennenswerten Höhepunkte aus. Vorrangiges Ziel war, die

eigene innere Gemeinschaft zu festigen. Der Kontakt mit anderen Verbindungen ging über die Vorarlberger Landesgrenzen nicht hinaus. Eine engere Bindung zum MKV hat es nicht gegeben. Wohl haben Sieberg und Kustersberg stark im MKV mitgearbeitet, Clunia für ihren Teil stand hier aber abseits, wie auch etwa die Sonnenberg. Abgesehen vom Bregenzer Pennälertag trat der Verband für Clunia nicht in Erscheinung. Man war sich nicht bewußt, daß es einen Landesverband gibt, der gegenüber einem Zentralverband mit Sitz in Wien eine gewisse Verantwortlichkeit hat. Das Verhältnis zum MKV-Landesverband und seinen Verbindungen war salopp und informeller Natur. Dabei muß man immer bedenken, daß Clunia nicht Mitglied des MKV und damit auch nicht Teil des Landesverbandes war.

Ende und Neubeginn

Nach der Sistierung war in Feldkirch in couleurstudentischer Hinsicht nichts mehr los. Weder die Aktiven noch die Alten Herren hatten größeres Interesse an einem Neubeginn. Besonders die jüngeren Altherren widmeten sich in diesen Jahren ihren Hochschulverbindungen im CV und ließen die Clunia Clunia sein. Es hat tatsächlich bis 1965/66 gedauert, bis wieder erste Bemühungen unternommen wurden, die Verbindung wachzuküssen. Die Initiative zur Reaktivierung ging dabei nicht von den ehemaligen Aktiven aus, sondern von der Altherrenschaft. Es war nötig, sich völlig neu zu formieren und von Grund auf neu zu beginnen. Unterlagen aus früheren Zeiten, die hilfreich sein können hätten, waren nur sehr spärlich vorhanden.

Federführend war dabei Gerold Konzett v. Plus, der sich gemeinsam mit dem damaligen Landesvorsitzenden Dr. Karl Wachter v. Tilly, urkorporiert bei der Sonnenberg und Ehrenbandträger der Clunia, um die Reaktivierung bemühte. Tilly hatte gute Kontakte zu den Schulen und scheute sich nicht, die notwendigen Dinge mit den Schuldirektoren abzuklären. Daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, beweist eindrücklich ein Abend, an dem im Rahmen einer Vorstellungsveranstaltung 17 Jugendliche aus den fünften und sech-

sten Klassen anwesend waren. Ein großer Teil konnte recipiert werden, etwa die Hälfte von diesen hielt es aber schlussendlich nicht bei der Verbindung. Zu denen, die der Clunia treu blieben, gehören etwa Uli Nachbaur v. Snorre und Ernst Dejacó v. Tschako. In der Reaktivierungsphase stießen auch die beiden Leopolden Wolfgang Türtscher v. Swing und Peter Marte v. Pam als Ehrenbandträger (bei ihrer Matura war die Clunia noch sistiert) und Heinz Gesson v. Hooligan, bislang korporiert bei der Eisen Pinkafeld, dazu. Die Treffen wurden im Central Hotel Löwen abgehalten, wo auch die ersten Receptionen stattfanden. Erster Fuchsmajor war der Sohn von Dr. Wachter, Rainer Wachter v. Mucki, selbst ein Sonnenberger. Zu den "Alten Herren der ersten Stunde" zählen Norbert Wilhelmi v. Knöpfle, Edmund Gassner v. Bubi, Plus' Vater Lorenz Konzett v. Loki und Gebhard Zotter v. Tell.

Erste Schritte

Die offizielle Reaktivierung erfolgte im Herbst 1977 mit einer Kneipe, bei der (wie bereits erwähnt) mehr als zehn Interessenten aufgenommen wurden. Der Verbindungsbetrieb lief nun im Haus Neustadt 37 ab, wo die Clunia vorerst im Lokal der JVP Unterschlupf fand. Nach der Reaktivierung ging es schnell bergauf. Nun wurden auch die Pennälertage besucht. Besonders sie hatten eine positive Einwirkung auf die Einstellung zum Couleurstudententum zur Folge.

Die ersten Semesterprogramme gingen freilich nicht über ein "Standardprogramm" hinaus. Man orientierte sich dabei an Musterprogrammen der anderen Verbindungen: eine Antritts- und eine Schlußkneipe und eine weitere während des Semesters, Burschenconvente und Wissenschaftliche Abende, dazu noch die FCs, vor allem um die Zeit vor der Sistierung aufzuarbeiten.

Nach außen wurde insbesondere die Zusammenarbeit mit Sonnenberg und Kustersberg gesucht; man lernte die anderen Vorarlberger Verbindungen kennen, zu denen die Bindung nach und nach intensiviert wurde. Besonders durch die Tätigkeit von Swing, der am Aufbau des VMKV und der Verbindung maßgeblichen Anteil hatte, wurde die Clunia immer stärker integriert. 1978 übernahm Hooligan in Nachfolge von Loki für fünf Jahre das Amt des Philisterseniors. (uni)

Fortsetzung im nächsten CLUnier.

Leserbrief zum CLUnier 1/97

Liebe Farbenbrüder und Farbenschwwestern!

Als Reaktion auf einen Artikel von Kbr. Mag. Heinrich Kolussi v. Tacitus beim Freiheitskommers der deutschnationalen Burschenschaften, der im CLUnier 4/96 veröffentlicht wurde, habe ich in einem Leserbrief die Worte "Machenschaften", "Treiben" und "Schande" benutzt, um damit das Handeln von Kbr. Kolussi (ab)zu qualifizieren. Ich bedaure diese Wortwahl und möchte mich dafür ungeachtet der Tatsache, daß ich Mag. Kolussis Wirken, insbesondere seinen öffentlichkeitswirksamen Verkehr mit Personen, die mit extrem rechten Umtrieben in Verbindung gebracht werden, zutiefst ablehne und auch der Meinung bin, daß dieses Wirken dem katholischen Couleurstudententum, so wie ich es und viele meiner Bundes- und

Kartellbrüder verstehen, zutiefst inadäquat ist und diesem auch unserer Meinung nach absolut abträglich ist, entschuldigen.

Im übrigen will ich diesen Brief benutzen, um der Clunia nicht nur für ihre Verbindungszeitung, sondern auch für die Art der Ausrichtung des Pennälertags, die in mancherlei Weise auch für den Pennälertag in Tulln richtungweisend sein wird (und zu dem ich Euch bereits jetzt herzlich einladen will), zu danken.

Mit kartellbrüderlichen Grüßen,

**Kurt Appel v. Balduin, COT,
3430 Tulln**

Wenn auch nicht die Clunia, sondern der Vorarlberger Landesverband offizieller Ausrichter des Pennälertags war, nehmen wir das Lob im Namen des VLV gerne entgegen.

Die Redaktion

Die neue Landesverbandsführung

Die Wahlen im Rahmen des Landesverbandsconvents im Juni brachten bezüglich der Spitzenchargen folgendes Ergebnis:

Als Landesverbandsvorsitzender wurde **Robert Mayer v. Tassilo, ABB**, bestätigt. Adresse: Schillerstraße 40, 6890 Lustenau, Telefon und Fax: 05577-82426.

Die Nachfolge von Gerold Konzett v. Dr. Plus als Landesphilisterse-nior tritt **Martin Oberhauser v. Scipio, WSB**, an. Adresse: Holzstraße 12, 6890 Lustenau.

Zum neuen Landesse-nior wurde **Mathias Witschuinig v. Roadrunner, ABB**, gewählt. Adresse: Rummergasse 13b, 6900 Bregenz.

HR Mag. Dr. Otto Amon, AGP
Dr. Dipl.-Ing. Bernhard Angerer, NBP
Dr. Franz Arnold, R-B
Ing. Mag. Hermann Bahr, TKW
Reg.R. Herbert Bauer, TKW
Dr. Alfred Baur, AlN
Ing. Martin Baur
Ing. Josef Begle, TUM
Dr. Arnulf Benzer, KBB, Le
Dr. Günter Benzer, R-B

Spen

Dir. Karl Hermann Benzer, R-B
HR Dipl.-Ing. Josef Berchtold, Trn
Bgm. Mag. Wilfried Berchtold
Dipl.-Ing. Dieter Blaickner, ABI
Alt-LT-Abg. Elfriede Blaickner
Dir. Prof. Gerhard Blaickner, Cl
Ing. Jens Blum, RNK
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Franz Buchar, TKW
Karl M. Carli, HET
Dr. Ernst Dejaco, CLF
OMR Dr. Karl Drexel, SID, Trn
MR Dr. Ernst Elsässer, KBB, WSB
Reg.R. Dr. Franz Ender, AlN
Dr. Rigobert Engljählinger, CLF
Mag. Gerald Fenkart, SOB, Le

NR-Abg. Dr. Gottfried Feurstein, WSB
Dkfm. Ernst Fink, WSB
Dir. Walter Friedrich, CII
HR Dipl. Ing. Robert J. Gala, ABI
Reg.R. Sepp Ganner, Alln
MR Dr. Herbert Gattringer, CLF
Albert Gisinger
Josef Glatz, BVW
Mag. Heinz Grasmair, BES, HET
Willi Hagleitner
Mag. Dietmar Hagn, Trn
HR i.R. Mag. Karl Haider, AGP, Dan
Reg.R. Anton Herzog, HOJ
Dr. Kurt Hofer, Vi
Univ.-Prof. Dr. Egon Humpeler, KBB
Dr. Ludwig Jira, OCW
Dr. Bernhard Jochum, SOB
Brig. Roman Köchl, KRW
OStR. Prof. Mag. Heinrich Kolussi, BOW
HR Mag Karl Kothbauer, DMW, Am
Dr. Fritz Lengheim, KRW
LT-Präs. Ing. Helmut Mader, ABI, AlN
Gerhard Mathis, Vi
Dr. Gottfried Mazal, CHK
Prof. Franz Michal, FRW
Pfr. Heinrich Morscher, CLF
Dipl.-Ing. Erich Moser, BES
Reg.R. Gerhard Carl Müller, GOW
Dr. Ulrich Nachbaur, CLF, Le
Friedrich Nußböck, NGL
Dr. Edwin Oberhauser, AlN
Dr. med. Josef Oppitz, TGW, AlN
Prof. Mag. Karl Palfrader, BES
Hans Peter Perko, ADW
Präs. i.R. HR DDr. Peter Pichler, RGI, Le
Dir. i.R. Anton Polagnoli, SFL
Dr. Helmut Pontesegger, CLF, AlN
OAR Johann Pribas, BBK

Priorat Mehrerau
LT-Abg. a.D. Arthur Rauth, KBB
Dir. Mag. Ferdinand Reitmaier, HET
Dir. i.R. Dr. Siegfried Rettmeyer, CIK
Ing. Thomas Rhomberg, DAW, Cl
Johann Salomon, KRW
KAD i.R. Dr. Hans Santer, CLF
Dr. Alwin Schädler, CLF
Otto Schaffenrath, BES
Ing. Robert Schilly, VAW
ORR i.R. Mag. Dr. Otto Schinko, NBK
Ing. Curt Schmidt, ARH
Dr. Peter Schmözl, GLL
Dr. Fritz Schneider, CLF, Le
Pfr. Gottfried Schratz
Reg.R. Othmar Schromm, ADW
Dr. Bernhard Schuchter, BES
Anton J. Schürz, TRW
Dipl.-Ing. Peter Schwanda, FRW
Dr. Walter Simek, ARK, WI
Dr. Christian Sonnweber, Le, Nc
Amtsr. i.R. Stadelmann Hugo, KBB, Le
Dipl.-Ing. Johann Stemmer, LGD, Am
RR Emanuel Stockart-Bernkopf, TKW
Max Strasser, TGW
LT-Präs. i.R. Josef Thoman, ABI, Le
Pfr. Josef Toriser, WMH
Mag. Wolfgang Türtcher, CLF, Le
Ing. Richard Walch, ABI
Ing. Othmar Weinzierl, BbW
Dr. Hermann Withalm, CHK, Nc
Prof. Mag. Karl Wohlgenannt, Le
Prof. Karl Wurmitzer, WMM
Reg.R. Friedrich Zacke, AGS, R-J
Reg.R. Gebhard Zotter, CLF

Herzlichen Dank!

Projekt Tk - Phase 188

Gregor Stickler v. Columbus stand im Sommersemester an der Spitze eines "Jahrhundert-Projekts", das er in dessen 188. Phase leitete.

Thuiskononia ist ein Projekt. Jede Verbindung ist ein Projekt. Warum? Ganz einfach: Förderungen gibt es - das ist derzeit sehr modern - nur noch "projektbezogen". Um also das Anzapfen aller möglichen Jugendförderungstöpfe weiterhin zu ermöglichen, hat der MKV flugs alle Verbindungen zu "Projekten" erklärt.

Als ich das im Rahmen irgendeiner der langwierigen Sitzungen am - übrigens sehr gelungenen - Pennälertag hörte, rief ich mich - wohl um die schläfrige Stimmung meiner Sitznachbarn zu heben - sofort zum "Projektleiter" aus.

Jede noch so spannende Versammlung geht zu Ende, doch die Sache mit dem "Projekt" blieb bei mir im Kopf hängen. Vielleicht, so war die Überlegung, wäre es für die Verbindung, wäre es für die Thuiskononia wirklich manchmal von Vorteil, als Projekt betrachtet zu werden. Weniger als Verein mit tradierten Inhalten und Abläufen; mehr als Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die eben dadurch, daß sie ein konkretes und vielleicht auch kurzfristiges, aber auf jeden Fall erreichbares Ziel vor Augen hat, leicht zu motivieren und zu begeistern ist.

Doch nun genug der Theorie. Als mir der Gedanke mit diesen Projekten kam, war das 188. Semester in der Geschichte Thuiskononias natürlich schon längst "gegessen". Doch auch wenn "unser" Semester als Ziel wohl am ehesten "business as usual" hatte - sehen lassen kann es sich allemal: So stand unsere "Phase 188" von Anfang an unter einem guten Stern. Bei der Wechselkneipe am Semesterbeginn gab es vier Receptionen und unser Fuchsenstall wuchs auch später kräftig weiter.

Auch sonst war einiges los - doch keine Angst, geschätzter Leser, es kommt jetzt nicht die obligate Aufzählung der Programmpunkte und Veranstaltungen; aber für einige wenige muß dennoch Platz und Zeit sein: Unter den zahlreichen, teilweise auch wissenschaftlich hochstehenden und interessanten Veranstaltungen möchte ich zunächst den Diskussionsabend "Der machtlose Schüler" mit Dr. Kurt Scholz hervorhe-

ben. Ein - noch dazu "roter" - Stadtschulratspräsident, Schüler, Lehrer, Eltern - es wurde heiß diskutiert. Besonders intensiv sind meine Erinnerungen auch an die Kreuzkneipe mit Clunia am Pennälertag. Nicht nur, weil mein Amtskollege Hippo und ich uns mit der wohl längsten Begrüßungsliste unseres bisherigen couleurstudentischen Lebens herum-schlagen mußten, sondern weil es einfach ein schönes Fest war. Auch passiert es nicht alle Tage, daß ein Bundesbruder Kartellsenior wird. Und schließlich unser 94. Stiftungsfest. Der Kommers war feierlich und relativ groß, der Ausflug in den Seewinkel sehr nett. Auch sonst hat alles zur allgemeinen Zufriedenheit geklappt.

Bei einer Rückschau sollte man auch keinesfalls die Dinge vergessen, die abseits vom "Alltagsbetrieb" laufen: Die Altherrenschaft, die uns in allen Belangen stets hilfreich zur Seite gestanden ist, ist in ihrem Bemühen, unsere Bude zu renovieren, wieder ein Stück weitergekommen. Und last but not least: Der "MKV neu"-Ausschuß, der sich Überlegungen zu einer Reform unseres Verbandes macht, tagt. Mehr darf ich dazu aber nicht verraten.

So sei zum Abschluß erstens den kommenden Senioren ans Herz gelegt, einmal so ein Projekt (z.B. im sozialen Bereich oder in der Öffentlichkeitsarbeit) zu versuchen, und zweitens tue ich das, was wohl jeder abdankende Senior tut: Ich wünsche dem kommenden Senior (nach längerem ist übrigens wieder einmal ein Mittelschüler "Projektleiter" - eine Situation, die bei den Wiener Mittelschulverbindungen gar nicht so selbstverständlich ist) und seinen Concharen ehrlich alles Gute, reichlich Motivation und viel Erfolg.

*Gregor Stickler v. Columbus,
Senior des Sommersemesters 1997*

P.S.: Am 15. November findet in Innsbruck der "Zwei-Farben-Kommers" statt. Dieser Kommers wird von uns und unserer Schweizer Freundschaftsverbinding Corona Sangallensis gestaltet. Clunia ist natürlich herzlich eingeladen, daran teilzunehmen!

Religio steht im Vordergrund

Sonnenberg im Wintersemester 1997/98 - ein Ausblick.

Zunächst möchten wir die neuen Hochchargen für das Wintersemester 1997/98 vorstellen: Senior ist Martin Müller v. Spitzle, Consenior ist Christian Eckert v. Moos, und das Amt des Fuchsmajors wird von Johannes Schallert v. Virus übernommen.

Da wir uns wieder intensiver unseren Prinzipien widmen möchten, werden wir dieses Semester unter das Motto "religio" stellen. Aus diesem Grund sind diverse Wissenschaftliche Abende zum Thema Kirche, gemeinsame Meßbesuche (mit anschließendem Fröh-schoppen) und Besichtigungen von einigen katholischen Institutionen geplant. Da das bereits erwähnte "religio-Revival" nicht allen gleich gut gefällt, freut es uns umso mehr, daß sich der Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber bereit erklärt hat, auf einem Wissenschaftlichen Abend eine Rede zu halten.

Für jene Bundes- und Kartellbrüder, die sich gerne selbst ein Bild machen möchten, ist unsere Bude jeden Dienstag (auch in den Ferien) von 20.00 bis 22.00 Uhr geöffnet. Wer einmal vorbeischaut, wird überrascht sein: In den Ferien sind immer einige Studenten anwesend, die unser wichtigstes Prinzip "amicitia" unterstreichen. Nur mit allen vier Prinzipien ist eine studentische Gemeinschaft eine Verbindung. Wir wollen eine Verbindung sein!

*Das Chargenkabinett der
KMV Sonnenberg Bludenz*

*Jeder, der was auf sich hält,
den CLU im Abo sich bestellt!*

*Diesbezügliche Adresse
erfährt man in der guten Presse.
Und das ist - na klar - der CLU!
Schreibe uns, dann kriegst ihn Du.
Es zahlte sich doch wirklich aus,
käme er zu Dir nach Haus!*

*Emanuel Lampert, Oberfeldstraße 22,
6811 Göfis*

Es war eine schöne Zeit

Ab September 1997 wird der Landesphilistersenior erstmals seit acht Jahren nicht mehr Gerold Konzett v. Plus heißen. Hier das Interview zum Abschied.

CLU: Du bist jetzt acht Jahre Landesphilistersenior gewesen. Kann man von einer "Ära Plus" sprechen?

Plus: Ära Plus... Was soll ich dazu sagen? Wir hatten immer sehr starke Landesvorsitzende. Anfangs habe ich versucht, mich in das ganze Kartellgeschehen ein wenig einzuleben und dann als "graue Eminenz" hinter den Landesvorsitzenden zu stehen. Die "großen Dinge" spielten sich dabei immer im Hintergrund und nicht etwa bei den Sitzungen ab. Ich habe in Vorarlberg sicher nicht etwas Besonderes geprägt, wo man auf mich rückschließen würde. Ich habe auch nicht in dem Ausmaß auf den Landesverband eingewirkt, wie ich es in der Verbindung getan habe.

CLU: In welcher Situation wurdest Du Landesphilistersenior? Was war damals in VMKV und MKV aktuell?

Plus: Unser Landesverband war damals erst richtig im Aufbruch begriffen. Vorher wurde dieses Amt des Landesphilisterseniors eher spärlich wahrgenommen, nach außen hin, gegenüber anderen Landesverbänden praktisch überhaupt nicht. Das erste Mal, als ich auf eine MKV-Sitzung kam, hieß es, es sei eine Sensation, daß der Vorarlberger Landesphilistersenior auch einmal da sei. So hat sich eine Kommunikation entwickelt zwischen uns und anderen Landesverbänden, die uns von oben herab betrachtet haben. In der ersten Zeit hat man sich wirklich als "kleines Würstchen" gefühlt. Meiner Meinung nach hat es erst mit den Vorarbeiten, die Landesvorsitzender Bbr. Swing in dieser Zeit vor meinem Amtsantritt geleistet hat, angefangen, daß von den anderen gesagt wurde, aus Vorarlberg kämen jetzt Beiträge, Aktionen, Ideen. Ich habe gerade noch das Ende der Ära Swing miterlebt. Er hat den Landesverband eigentlich alleine vertreten.

CLU: Was war zu dieser Zeit im Verband thematisch aktuell?

Plus: Es war so, daß wir nach dem Pennälertag in Feldkirch 1988 mitge-

kriegt haben, was der "große MKV" bedeutet; wo wir gesehen haben, wieviele Leute hergekommen sind und daß es schön sein kann, so einer großen Gemeinschaft anzugehören.

Die Mädchenfrage kam am Pennälertag 1988 auf, als die Wellenstein-Mädchen im Rahmen ihres Damenzirkels bereits in Couleur aufgetreten sind - und das recht massiv. Das hat dann in Vorarlberg, speziell bei der Clunia, zu ersten Überlegungen geführt, daß man das auch machen könnte. Die Initiative dazu ging aber nie vom Landesverband aus, weder von Swing, noch von Snorre oder mir. Es war nicht so, daß wir gesagt hätten, das müßten wir jetzt tun. Es kam immer aus den Verbindungen selbst, und zwar von den Aktiven. 1989 hat die Clunia mit der Ausarbeitung eines Damenstatuts begonnen. Das wurde dann sozusagen in den Landesverband hineingetragen. Wie gesagt, haben wir diese Sache nicht aktiv vorangetrieben, aber wir sind diesen Intentionen natürlich positiv gegenübergestanden; wir haben nur den Jungen gesagt: Ihr müßt uns etwas liefern, mit dem wir etwas anfangen können, sprich Statuten, Ideen, wie es durchgezogen werden und wie es weitergehen soll.

CLU: Und von den Mädchen abgesehen?

Plus: Die Wellenstein war damals eine aufstrebende Verbindung. Ihr Philistersenior Otto Waibel war auch mit vielen Ideen aktiv dabei, die Zusammenarbeit mit der Wellenstein war deshalb sehr gut. Von seiten des Landesverbandes haben wir, die Landeschargen, einfach versucht, mehr Kontakt zu den einzelnen Verbindungen zu bekommen und zu sehen, was in den Verbindungen läuft. Es ging uns insbesondere darum, sie zu unterstützen. Die Sonnenberg war zum Beispiel eine Verbindung, die kaum je über zehn Aktive hinausgekommen ist. Durch ihre geographische Lage war sie darüber hinaus von den anderen Korporationen abgekapselt. Brengenz hatte da einen gewissen Vorteil. Es

war unser Ziel, im gesamten Landesverband das Interesse zu wecken bei den Aktivenschaften und bei jenen Alten Herren, die sich einbringen wollen.

Wir haben auch nie einen Unterschied gemacht zwischen Philistersenior und Vorsitzendem in dem Sinn, daß wir unsere Tätigkeit als Dienst nach Vorschrift verstanden hätten. Wir haben immer gemeinsam versucht, die Verbindungen zu motivieren.

CLU: Mit welchen Zielen bist Du ins Amt gegangen, was hast Du Dir vorgenommen?

Plus: Für mich kam die Übernahme dieses Amtes eher überraschend, weil ich zu diesem Zeitpunkt Philistersenior der Clunia war. Ich hatte relativ viel Arbeit mit dem Aufbau der Clunia; wir hatten sehr viel aufzuholen. Der damalige Landesphilistersenior Pam hat mich gefragt, ob ich das Amt übernehmen wolle, weil ihm aus beruflichen Gründen die Zeit dazu fehle. Da ich LVors. Snorre schon als Senior der Clunia gekannt habe und mich mit der Arbeit von Swing sehr gut identifizieren konnte, habe ich das Angebot gerne angenommen. Ich habe versucht, seine Arbeit konsequent fortzuführen und aus unserem Landesverband, der bald seit Jahrzehnten in einem Dornröschenschlaf gelegen war, endlich mehr zu machen. Ich war immer der Meinung, daß wir gute Ideen haben. Und darum habe ich gesagt, daß wir untereinander einig werden und die Verbindungen stärken müssen. Wir haben das eine oder andere Mal versucht, einen Landesverbandskommers zu organisieren, was aber nicht sehr fruchtbringend war. Der Versuch, Altherren zu aktivieren, sei es in der Wellenstein, in der Kustersberg, in der Sonnenberg oder sonstwo, hat aber gefruchtet. Langsam ist dann auch die Augia Brigantina immer stärker geworden. Und die hatte gerade am Anfang meiner Amtsperiode eine sehr gute Aktivitas, die auch mitgearbeitet hat.

CLU: Was waren die Ideen, die der Landesverband einzubringen hatte?

Plus: Snorre hat zum Beispiel von Anfang an am MKV-Grundsatzprogramm mitgearbeitet, und wir haben erkannt, daß man sich mit der "Bewegung MKV" wirklich stark identifizieren kann. Mich hat es immer gefreut, daß sich junge Leute während des Studiums so wahnsinnig engagieren. Das war vor allem meine Freude am Ganzen, daß man mit den Jungen zusammenarbei-

ten konnte. Und daß man gesehen hat, daß Ideen aus dem eigenen Landesverband im gesamten MKV verwirklicht werden konnten. Das hat Snorre gezeigt und auch Swing. Als Kyros das erste Mal Kartellvorsitzender wurde, haben wir gemerkt, daß man etwas erreichen kann, wenn man sich echt damit befaßt - auch als kleiner Landesverband. Ich selbst habe Kyros damals nicht gekannt. Swing kannte ihn durch Gespräche und sagte, Kyros sei ein guter Mann, auf ihn sei Verlaß, und er habe gute Ideen. Wir als Landesverband haben mitgeholfen, einen guten Kartellvorsitzenden zu bekommen; wir haben dazu beigetragen, daß unsere Verbindungen an Mitgliedern zugenommen haben. Das war es auch, was wir wollten. Wir hatten damals keine großartigen Änderungen in der KGO vor. Daß aber der Kartellrat in seiner heutigen Form kein Allheilmittel für den MKV sein wird, liegt für mich auf der Hand; denn leider Gottes wird einfach zu viel polemisiert, und es reden zu viele Leute mit, die sich nur am Pennälertag in Szene setzen, von denen aber nichts zu hören und zu sehen ist, wenn es ums Arbeiten geht. Diese Leute schaden dem MKV in meinen Augen viel mehr.

CLU: Welche von Deinen Zielen und Vorstellungen konntest Du verwirklichen?

Plus: Mein und unser Ziel war, daß der VMKV in Österreich so viel Anerkennung findet, daß man nicht sagt, das ist ein Verein, den es nur auf dem Papier gibt, sondern ein Landesverband, wo etwas weitergeht, wo Leute mit Ideen dabei sind. Und das ist uns prinzipiell geglückt. Wenn wir einen Vorschlag gemacht haben, haben wir in vielen Gremien und Sitzungen Gehör gefunden.

Ich habe auch Wert darauf gelegt, daß man die Schlagenden-Debatte nicht sterben läßt; daß wir uns nicht ausschließlich über die Mädchenfrage in Szene setzen, sondern daß wir eine gewisse Abgrenzung gegenüber den Schlagenden vornehmen. Immer wieder haben Exponenten aus dem Wiener Stadtverband dazu das Stichwort geliefert, weil sie sich viel lieber unter dem Deckmantel der Studentengeschichte mit den Schlagenden verbrüdern würden als einem katholischen und ideell gleich denkenden Mädchen die Hand geben.

Wir haben erreicht, daß wir seit Jahren wirklich angesehen sind, daß wir gehört werden, daß wir geachtet sind und

teilweise auch gefürchtet. Gefürchtet, weil hinter jeder Vorarlberger Aktion von manchen im Osten ein Pferdefuß vermutet wird, auch wenn man es ganz ehrlich meint. Vielleicht ist genau das die Stärke, daß wir von vornherein ehrlich und nicht falsch sind.

CLU: Wie blickst Du auf Deine Amtszeit zurück?

Plus: Ich habe sehr viele schöne Zeiten erlebt, und es hat mir von Anfang an gut gefallen, sonst wäre ich nicht so lange dabei geblieben. Meine Einstellung ist die: Wenn ich etwas mache, möchte ich es ordentlich machen und zu hundert Prozent ausfüllen. Das mag auch ein Punkt sein, warum ich für viele Leute unbequem bin, weil ich von gewissen Sachen, auch wenn es kleine sind, nicht abgehe und dann ein etwas "unguter" Bundes- oder Kartellbruder bin. Ich erwarte gewisse Dinge von anderen, weil ich sie von mir selber auch erwarte, sei es Verlässlichkeit oder voller Einsatz. Für mich war das Amt nie eine Alibi-funktion. Ich mußte in dieser Zeit auch privat eine schwierige Phase durchmachen, und da ist mir ein Punkt aufgefallen. Ich bin einer, der für alle alles geben würde. Wenn zu mir einer kommt, versuche ich ihm zu helfen, zum Beispiel bei der Suche nach einem Ferienjob. Als ich selbst ein Problem hatte, habe ich von gewissen Leuten auf Unterstützung gehofft und bin von manchen schwerstens enttäuscht worden. Da bin ich draufgekommen, daß ich von anderen nicht dasselbe erwarten kann, was ich mir von mir selbst erwarte. Ansonsten kann ich eigentlich nichts Negatives sagen.

CLU: Was war Dein größter Erfolg als Landesphilistersenior?

Plus: Ich möchte eigentlich keinen Erfolg nur mir selbst zuschreiben. Wir haben immer gemeinsam gearbeitet und haben alles besprochen. Wenn mir etwas nicht gepaßt hat, habe ich es gesagt; wenn dem Vorsitzenden etwas nicht gepaßt hat, hat er es gesagt. Mit den Jahren hat es sich ergeben, daß ich immer mehr Erfahrung gesammelt und mehr Leute gekannt habe als der Vorsitzende und daß ich im Hintergrund sehr stark gearbeitet habe. Einer meiner Erfolge, wenn man es so nennen will, war, daß es mir geglückt ist, zum Wiener Stadtverband ein sehr gutes Verhältnis aufzubauen. Ich meine da nicht die

Amtszeit des jetzigen WStV-Vorsitzenden, sondern die Zeit davor, wo es überhaupt keine Kontakte nach Wien gab. Ebenso konnten wir Kontakte mit den Burgenländern, Kärntnern und auch den Tirolern knüpfen. Ich bin stolz, sagen zu können, daß in meiner Amtszeit eine Ge-



Plus verabschiedet sich mit einem lachenden und einem weinenden Auge vom Landesverband (Archiv-Foto mit Clunia-Phxx Renate Wilhelmi v. Kissi).

sprächsbasis mit jedem Landesverband hergestellt werden konnte und daß ich - in Absprache mit dem Vorsitzenden Tschako - federführend daran beteiligt war, Dr. Kyros zum Nachfolger des Kartellvorsitzenden Werner Lang zu machen. Wir haben dabei auch die Tiroler, die Burgenländer und Kärntner in die Endphase dieser Gespräche miteinbezogen.

CLU: Was würdest Du als Dein schönstes Erlebnis bezeichnen?

Plus: Das war damals, als ich Landesphilistersenior und auch Philistersenior der Clunia war und mein Sohn Senior der Clunia und wir den Assoziierungsvertrag zwischen MKV und Clunia durchgebracht haben.

CLU: Woran hast Du schlechte Erinnerungen?

Plus: Das habe ich zum Teil schon beantwortet. Die Sache, von der ich erzählt habe, hat mich wachgerüttelt und mir klar gemacht, es hängt nicht alles vom MKV und von der Verbindung ab. Man darf sich nicht zu viel erwarten. Enttäuschungen habe ich auch erfahren, wenn in leitenden Funktionen befindliche Kartellbrüder im Gespräch gewisse Äußerungen getätigt haben, zu denen

sie dann in der Öffentlichkeit oder in Versammlungen nicht mehr gestanden sind. Da bin ich ein paar Mal enttäuscht worden.

CLU: Wie beurteilst Du die Situation des katholischen Couleurstudententums in Vorarlberg und Österreich heute?

Plus: Ich glaube, das Couleurstudententum ist in Vorarlberg verschieden von dem in ganz Österreich, weil wir seit eh und je in einer anderen Situation sind. Unsere Einstellung ist etwas liberaler, das heißt etwas offener und vor allem freudiger. Das heißt, man ist bei uns mehr mit dem Herz als mit der GO und den Statuten bei der Sache. Wichtig ist es, den anderen zu verstehen. Das ist der Grund, warum es bei uns gut läuft.

Ich habe das Gefühl, daß es nicht nur in Vorarlberg aufwärts geht. Das zeigen die Mitgliederzahlen auch der anderen Landesverbände, zum Beispiel der Steiermark. Ich meine, daß das Interesse für solche Vereinigungen sehr groß ist.

ICH BEREUE DIESE JAHRE
NICHT. JE LÄNGER ICH ES GE-
MACHT HABE, DESTO SCHÖNER
IST ES GEWORDEN.

Wenn es junge Mädchen und Burschen gibt, die ohne Wenn und Aber in einer gemeinsamen Verbindung, in einem gemeinsamen Landesverband tätig sind und dabei Freude haben und wenn es dann andere Landesverbände gibt, die das aufgrund der Punkte und Beistriche der GO nur bekritteln, dann weiß ich nicht, warum man nicht hergeht und versucht, diese Punkte und Beistriche, die anscheinend nur das Hindernis sind, zu ändern. Für diese Änderung hat eben niemand Interesse. Wir sind nun einmal sehr liberal und offen eingestellt - das hat aber mit Parteipolitik nichts zu tun. Der verkorkste Vorarlberger, als die wir verschrien sind, ist meiner Meinung nach jetzt schon bald derjenige, der am offensten und modernsten ist in der Einstellung für die Zukunft. Da lasse ich es mir einfach nicht nehmen, daß ich sage, wir sind um Jahre voraus.

Unser Ziel sollte sein, im Jahr 2000 nicht eine verschwindende Minderheit zu werden. Wir dürfen uns da von den Mitgliederzahlen der Aktivschaften nicht täuschen lassen. Wenn wir erreichen, daß im MKV der Landesverband

und die Verbindungen mehr Autonomie erhalten, wenn wir gemischte und rein männliche und rein weibliche Verbindungen unter einen Hut bekommen, dann haben wir die Vielfalt der Gleichdenkenden in einer Vereinigung. Dann werden wir wieder stark und sonst werden wir immer schwächer. Man sollte dabei auch mehr Vertrauen in die Führungen der Landesverbände haben. Schließlich sind der Vorsitzende und der Philistersenior verantwortlich für das Funktionieren ihres Landesverbandes, und da muß man schon ein bißchen mehr auf diese Leute hören.

CLU: Wie empfindest Du den Abschied vom Landesphilisterseniorat?

Plus: Es gibt zwei Gründe, daß ich mir überlegt habe, nicht mehr Landesphilistersenior zu werden. Der eine ist ein familiärer. Seit Jahren bin ich zu keinem Pfingstfest daheim gewesen. Zum anderen habe ich in der letzten Zeit gemerkt, daß es Leute gibt, denen es lieber wäre, daß ich es nicht mehr mache; das geht aber nicht von Tassilo aus. Es hat zwar nie jemand etwas gesagt, aber ich dachte, vor ich mir den Unwillen von allen zuziehe und mit Schimpf und Schande gehen muß, mache ich es nicht mehr. Dazu kommt auch die berufliche Enttäuschung, die ich damals erlebt habe und die Tatsache, daß es im MKV Kreise gibt, die nicht bereit sind zusammenzuarbeiten, sondern nur intrigieren.

Der Abschied war nicht schmerzlos. Ich habe es lange überlegt. Auf der einen Seite hätte ich es gern gemacht, auf der anderen Seite bin ich erleichtert und fühle mich sehr wohl, wenn ich sagen kann, ich bin es jetzt nicht mehr. Ich kann mich auch wieder mehr der Clunia widmen. Schmerzlich war eigentlich nur, daß nie jemand etwas gesagt hat. Aber ich hatte das Gefühl, daß gedacht wird, es wäre an der Zeit, daß ich gehe. Und wenn du dieses Gefühl hast, kannst du nichts mehr bringen. Ich habe dann gesagt, wieso soll ich mich da noch ärgern. Es ist meine Freizeit und ich habe auch andere Hobbies, die ich gerne wahrnehmen würde.

Somit habe ich den Schritt nach vorne getan. Mich haben am Pennälertag ein paar Aktive angesprochen und gesagt, sie hätten gehört, daß ich nicht mehr kandidiere - zu einem Zeitpunkt, als ich noch mit niemandem ein Wort geredet hatte! Das war der letzte Anstoß, wo ich mir gesagt habe, wenn es schon so weit ist, dann mußt du gehen.

Ich bereue diese Jahre nicht. Je länger ich es gemacht habe, desto schöner ist es geworden, desto leichter wurde die Arbeit, weil alles Routine war. Ich habe Freunde gewonnen, die ich auch jetzt noch habe, die mir schreiben und die sich bei mir bedankt haben. Die Entscheidung war bestimmt richtig. Es ist auch wichtig, daß jemand nachkommt, der frischen Wind hineinbringt. Auf alle Fälle war es aber eine schöne Zeit, die ich nicht missen möchte.

CLU: Vielen Dank für das Gespräch und für die jahrelange Zusammenarbeit mit dem CLUnier!

*Das Gespräch führte
Emanuel Lampert v. Unicis.*

Ein Leben im Zeichen des Couleurstudententums

Plus kam 1964 zur Clunia, wo er seine Fuchsenzeit verbrachte. Gleich nach seiner Burschung wechselte er seinen Studienort und besuchte das Aufbaurealgymnasium in Horn in Niederösterreich. So gut wie selbstverständlich war, daß er 1965 zur ortsansässigen Waldmark stieß, wo er auch die Charge des Seniors bekleidete. Als solcher "regierte" er eine etwa 50köpfige Aktivitas!

Nach seinem fünfjährigen Horn-Aufenthalt ging Plus nach Wien, wo er bei der Bundesländer-Versicherung arbeitete. Auch in Wien riß der Kontakt zur Waldmark nicht ab.

1974 ging es zurück nach Vorarlberg, wo aber keine Verbindung aktiv war (Clunia war damals sistiert). 1975 heiratete er, 1976 kam Sohn Stefan. Nach der Familiengründung war es Zeit, an die Reaktivierung der Clunia zu gehen. Diese erfolgte 1977. 1983 übernahm Plus das Amt des Philisterkassiers von seinem verstorbenen Vater. Im selben Jahr gab er das Amt wieder ab, um Philistersenior der Clunia zu werden. Diese Funktion hatte er bis 1993, also zehn Jahre, inne.

1989 erfolgte die Wahl zum Landesphilistersenior; zuvor hatte er bereits Erfahrung auf Landesebene sammeln können, als er 1981 unter dem Landesvorsitzenden Hooligan kurzzeitig als Landesphilisterconse-nior tätig war.

Verband erleben

So lautet das Motto des neuen Kartellseniors Christian Köttl v. Catull. Wie er sein Amt führen will, hat er uns in einem Gespräch verraten.

CLU: Was war Deine Motivation, für das Amt des Kartellseniors zu kandidieren?

Catull: Ich bin der Meinung, man muß in diesem Verband etwas bewegen, etwas verändern. Nach der Zeit der Konsolidierung ist es wieder Zeit, Akzente zu setzen und wieder etwas weiterzubringen. Noch dazu war ich ja schon im Verband ein Jahr lang Referent, habe also einen gewissen Überblick über das bekommen, was man machen kann, welche Möglichkeiten es gibt. Ich konnte so ein realistisches Maßnahmenpaket entwerfen, das ich gemeinsam mit meinen Conchargen durchführen möchte. Ich muß dazu sagen, daß alle drei sehr gute Leute sind: Cicero, ein Experte für Öffentlichkeitsarbeit par excellence, Themistokles, ein harter und guter Arbeiter und Bono Vox, der durch seine Tätigkeit im letzten Kartell-ChC Erfahrung einbringen kann.

CLU: Dein Vorgänger Otto hat seine Amtszeit unter das Motto "Mehr sein als scheinen" gestellt. Welches Motto hast Du Dir gewählt?

Catull: Sicherlich nicht "Mehr sein als scheinen", denn man sollte genau so viel sein, wie die anderen glauben, daß man ist; sonst hätte man sein Licht unter den Scheffel gestellt. Das Leitmotiv meiner Amtszeit lautet "Verband erleben". Das Verbandsgefühl soll gestärkt werden und gleichzeitig soll auch die Öffentlichkeit wieder Verband erleben, zwangsweise sozusagen werden wir sie mit starken Positionen beglücken.

CLU: Du hast vorher von Akzenten und einem Maßnahmenpaket gesprochen. Wie soll das aussehen? Wo soll es mit dem MKV hingehen?

Catull: Das Schwergewicht unserer Aktionen liegt auf regionalen Veranstaltungen, von denen vier geplant sind. Der MKV ist eben nicht ein zentralistischer Verband, wo alles in Wien geschieht, sondern wir wollen in die Bundesländer gehen, um dort mit den Leuten über bestimmte Themen und Probleme zu sprechen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Aktiveninformation, die etwa vier

Mal im Jahr erscheinen soll, die die wichtigsten Infos und Fakten für die Aktiven enthält, auch Resümees, was geschehen ist und was wir in der nächsten Zeit vor haben. Dies soll die Kommunikation verbessern. Ich hoffe auch, daß uns die Aktiven eine Antwort geben, was sie gut oder schlecht finden. Wenn sie erst nach zwei Jahren bei der Dechargierung sagen, wie sie die Amtszeit empfunden haben, ist es wohl zu spät. Ein ganz wichtiger Punkt ist auch das Neuauflegen des Öffentlichkeitshandbuches. Es ist ja so, daß Öffentlichkeitsarbeit ein ganz zentraler Punkt für die Zukunft einer Verbindung ist. Das letzte Handbuch ist teilweise schon veraltet und zu wenig bekannt. Wir wollen eine neue, den Bedürfnissen der Verbindung angepaßte Version herausbringen.

CLU: Schlagwort "Inhalte"...

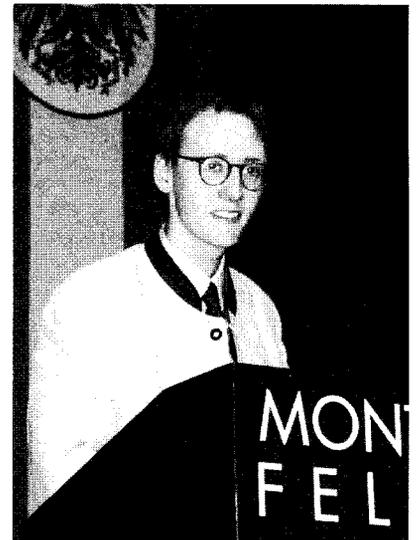
Catull: Das Jahresthema ist heuer "Schule im Aufbruch". Schulpolitik ist überhaupt ein Thema, mit dem sich der MKV profilieren kann. Schulpolitik bezogen auf die Schüler, aber natürlich haben wir auch den Vorteil, daß viele Alte Herren Lehrer und Eltern sind. Wir können das Problem also von vielen Seiten beleuchten und so glaubwürdig auftreten - im Gegensatz zum ÖCV, der seine Glaubwürdigkeit in der Studentenpolitik weitgehend verloren hat und in der Öffentlichkeit auch nicht ernst genommen wird. Wir vom MKV haben diesen Vorteil noch, Schul- und Jugendpolitik betreiben zu können. Wir wollen diesen Vorteil ausbauen und verstärken. Natürlich geht es mir um die großen Züge der Schulpolitik, nicht um Tagespolitik, wo der MKV auch nicht die Profilierungsmöglichkeiten hat wie etwa eine Schülerunion. Wir arbeiten an langfristigen Konzepten.

CLU: Wie sehen die aus?

Catull: Die Hauptthemen, die wir uns vorgenommen haben, sind Telelearning, also Internet und Lernen. In Salzburg laufen beispielsweise Pilotversuche mit Prüfungen usw. Man nimmt an, daß sich das in den nächsten Jahren noch dramatisch weiterentwickeln wird. Da müs-

sen wir rechtzeitig überlegen, was geschehen soll, und nicht erst, wenn es in der Schule Norm ist, sich hinterher über bestimmte Probleme wundern. Zweiter Punkt ist lebenslanges Lernen. Es bringt überhaupt nichts, die Leute mit Wissen, das zur Zeit aktuell erscheint - vor allem im berufsbildenden Bereich - vollzustopfen, und später wundert man sich, daß ihre Ausbildung obsolet ist und sie keinen Beruf haben. Ein Modell wird erst erarbeitet. Im Moment denke ich eher an eine Art "Milizsystem". Der Schüler soll später die Möglichkeit haben, bezahlten Bildungsurlaub zu bekommen. Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, im

berufsbildenden Bereich die Ausbildung zuerst etwas zu verkürzen und mit dem dabei ersparten Geld spätere Weiterbildungen durchzuführen. Sicher darf das nicht auf Kosten des Unternehmens gehen, sonst werden solche Arbeitskräfte unattraktiv, das ist schon klar.



Seit dem 1. Juli der neue Herr im Haus der MKV-Aktivenschaft: Kartellsenior Christian Köttl v. Catull.

CLU: Wir haben über Schulpolitik gesprochen. Was verstehst Du unter Jugendpolitik?

Catull: Schulpolitik ist ein Unterfeld der Jugendpolitik. Jugendpolitik ist alles, was Jugendliche betrifft. Was mir ganz wichtig ist, ist die Arbeitsplatzsituation der Jugendlichen. Gerade viele MKVer sind betroffen, da besonders im Akademikerbereich hohe Arbeitslosigkeit herrscht und sich Maturanten sehr schwer tun, einen Job zu finden. Ein anderer Bereich der Jugendpolitik ist "Jugend und Werte", wo wir als katholische Organisation die Chance und die Aufgabe haben, hier die Probleme aufzuzeigen, die leider sehr groß sind. Es ist schon so, daß in der Jugend die Orientierungslosigkeit ansteigt; da müssen wir uns auch selber kritisieren, weil auch wir uns vielleicht nicht stark genug profiliert haben. Eine Gemeinschaft,

wie wir es sind, ist an sich von der Grundlage her das, was viele Junge heutzutage suchen. Jugendpolitik heißt auch, daß wir uns für die Jugendlichen im parlamentarischen Raum stark machen. Es sind nicht umsonst viele MKVer in der Politik und in Initiativen tätig, und es ist unsere Aufgabe, den Aktiven zu zeigen, was für Möglichkeiten bestehen.

CLU: Ganz allgemein: Mit welchen gesellschaftspolitischen Themen soll bzw. wird sich der MKV beschäftigen?

Catull: Einen sehr guten Akzent hat der MKV jetzt in der Sicherheitspolitik gesetzt. Wir haben interessante Reaktionen bekommen: einen Brief, daß wir Christenmörder sind, einen anderen, wo wir als Staatsverräter bezeichnet wurden. Die "Christenmörder-Reaktion" stammt nicht aus dem MKV, die Staatsverräter-Variante aber sehr wohl. Die Begründung: Es stelle einen Verfassungsbruch dar, wenn man die Neutralität abschaffen will, es sei ein Ausverkauf an westliche Interessen usw. Das Übliche, was man an ständigen Argumentationen hört.

Der MKV ist eine Organisation, die von ihrem Potential her, von ihren Leuten her in vielen Bereichen aktiv sein kann. Ganz wichtig ist die Ethik heutzutage - der Wertverlust, der Moralverlust

WIR MÜSSEN UNS TRAUEN,
MEHR ZU MACHEN. WARUM
SOLL MAN NICHT AUCH
EINMAL JEMANDEN VERÄR-
GERN?

in der Gesellschaft. Ich finde es eigentlich schade, daß die Gen-Technik-Resolution abgelehnt wurde. Natürlich ist es die Aufgabe der gewählten Organe, Politik vorzugeben, aber es kann nicht sein, daß die Kartellversammlung sagt, damit will sie sich nicht befassen. Man sollte schon die Courage haben, dazu Stellung zu nehmen und die Entscheidung nicht auf den Kartellvorsitzenden abzuschieben. Das gilt etwa auch für die Sozialpolitik. Ich denke da an die Pensionen. Das betrifft gerade den MKV sehr stark, wo wir ja eine alle Generationen umfassende Gemeinschaft sind. Da kann es nicht so sein, daß man sagt, es ist eh alles in Ordnung, oder irgendwie geht uns das nichts an. Besonders aufgrund der Prinzipien religio und patria haben wir die Verpflichtung, uns zu diesen

Themen zu Wort zu melden. Aber natürlich kann man nicht dafür garantieren, daß das in der Öffentlichkeit auch wahrgenommen wird. Leider gibt es bei uns einen Trend dazu, daß, wenn wir mit bestimmten Aktionen in die Öffentlichkeit gehen, irgend jemand aufsteht und sagt, wäre das notwendig gewesen und das kann man doch nicht und das darf man doch nicht und da könnten wir jemanden verärgern. Ja warum soll man nicht jemanden verärgern? Diese Angst wird uns dazu verurteilen, gar nichts zu machen. Nur wenn man nichts tut, kann man niemanden verärgern. Da müssen wir uns trauen, mehr zu machen, und da haben wir auch schon ganz konkrete Ideen.

CLU: Nämlich?

Catull: Da möchte ich nicht zu viel verraten, weil sie noch in Vorbereitung sind.

CLU: Das führt zu der Frage, wie sich der MKV in der Öffentlichkeit positionieren, profilieren, bemerkbar machen kann.

Catull: In erster Linie müssen wir schauen, daß wir - wie bereits gesagt - in der Schul- und Jugendpolitik in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit erregen. Wir haben einen ständigen Arbeitskreis dazu, mit dessen Ergebnissen wir uns in der Öffentlichkeit präsentieren wollen. Es wird auch einen sogenannten schulpolitischen Vertrag geben, den wir gemeinsam mit anderen Organisationen auf medienwirksame Art und Weise unterzeichnen. Öffentlichkeitsarbeit geht natürlich auch nach innen. Wir wollen erreichen, daß die Kartellbrüder selbst Öffentlichkeitsarbeit betreiben, dazu soll auch das bereits angesprochene Handbuch dienen. Viele Verbindungen haben ja schon eine gute Reputation vor Ort. Öffentlichkeitsarbeit ist ja nicht nur das, was wir uns in der Kartellkanzlei ausdenken, sondern auch das, was die Landesverbände und die Verbindungen machen. Wir sind schließlich ein subsidiärer Verein.

CLU: Welche Handlungsfreiheit hat die Verbandsführung? Man denke zurück an verschiedene Kartellversammlungen, wo sich der Verband immer wieder gerne selbst blockiert.

Catull: Es ist ein schwerwiegendes Problem, daß der Verband aufgrund seiner Struktur sehr unbeweglich ist. Es gibt zu viele Gremien. In der KV haben ja doch im wesentlichen die Alten Herren das Sagen. Es ist ein erweiterter Alt-

herrenbundtag, die Aktivitas ist da sehr zurückgedrängt. Der Aktivtag lähmt sich auch teilweise durch mangelnde inhaltliche Arbeit. Es ist leider so, daß die Verbandsführung die inhaltliche Arbeit tragen muß, weil die Kommunikation nicht ganz funktioniert. Ich glaube aber, daß man diese Situation verbessern kann, wenn man das Ganze besser vorbereitet, wenn man die Senioren von Anfang an besser einbindet und das, was man am Aktivtag diskutieren will, schon vorher übers Jahr vorbereitet. Dasselbe Problem stellt sich auf der KV. Die Alten Herren, die dort sitzen, haben eine jahrelange Erfahrung. Die Aktiven sitzen oft das erste und letzte Mal dort.

WIE MAN SICH IN DER
ÖFFENTLICHKEIT BENIMMT,
IST SACHE DES VERBANDES.
LEIDER GIBT ES KARTELL-
BRÜDER, DIE SICH FÜR COOL
HALTEN, WENN SIE SICH
BESONDERS PRIMITIV AUF-
FÜHREN.

Wenn man ihnen nicht vorher die Gelegenheit gibt, sich über wichtige Themen eine Meinung zu bilden - außer daß ihnen ihr Philistersenior gesagt hat, was sie tun sollen - haben die Aktiven keine Chance.

CLU: Was waren die Ergebnisse der Aktivenkonferenz und wie werden sie von der Verbandsführung behandelt werden?

Catull: Meine Arbeitsgruppe zum Thema Schule hat sich zu einem sehr interessanten Modell durchgerungen, der Lehrerbeurteilung, was sicher einigen Staub aufwirbeln wird; weiters wurde eine Lehrplanreform erarbeitet. Man kann so eine Meinung des MKV bilden, die von Kartellbrüdern, die das betrifft, abgeleitet ist und nicht von Funktionärgremien. In einem Arbeitskreis sind die Aktiven zu der Erkenntnis gekommen, daß der MKV in manchen Bereichen zu wenig Wert auf korrektes Auftreten legt. Es gibt ja die sogenannten Couleurproleten, die immer wieder am Pennälertag für Aufsehen sorgen. Wie man sich auf der Bude benimmt, ist Sache der Verbindung, aber wie man sich in der Öffentlichkeit benimmt, ist Sache des Gesamtverbandes; und schlechtes Auftreten schädigt ja auch die Verbindung

selbst. Leider gibt es Kartellbrüder, die sich für cool halten, wenn sie sich besonders primitiv aufführen.

CLU: Zur Schwerfälligkeit des MKV - Wäre es Deiner Meinung nach ratsam, eine Strukturreform durchzuführen?

Catull: Es wäre sicher ratsam, die Gremien zu entschlacken. Es gibt verschiedene interessante Modelle dazu. Ich sage aber gleich, daß ich in meiner Amtszeit das Schwergewicht nicht auf Strukturdebatten legen werde; die inhaltliche Arbeit würde dadurch zu sehr erschwert. Aber sicher ist die Kartellgeschäftsordnung in ihrer jetzigen Form ein typisches Produkt eines bürokratischen Systems.

CLU: Manche Kartellbrüder sprechen von einem "großen MKV". Was würdest Du von einem solchen Verband halten, in dem auch für geschlechtlich und/oder christlich-konfessionell gemischte Verbindungen Platz wäre?

Catull: Man muß diese Frage realistisch angehen und sich die Frage stellen, was man will, welche Ziele man damit verfolgt und wie man am praktikabelsten zur Lösung kommt. Die Stärke des MKV war immer, daß er eine Gemeinschaft ist, deren Ziel nicht die Gesellschaftspolitik ist, sondern eine Gemeinschaft darstellt, die auf gewissen Grundzielen beruht...

CLU: ...deren Ziel nicht die Gesellschaftspolitik ist?

Catull: ...die einen größeren Sinn, ein höheres Ziel hat; und erst aus dieser Gemeinschaft, aus den gemeinsamen Ansichten, die diese Kartellbrüder haben, ergeben sich dann schließlich gesellschaftspolitische Anliegen. Wir entwickeln gesellschaftspolitische Ideen und Forderungen aus unseren Gemeinschaften heraus. Wir unterscheiden uns etwa von der Jungen Volkspartei oder der Schülerunion dadurch, daß wir nicht arbeiten, weil wir die Gesellschaft verändern wollen, sondern durch unser gemeinsames Tun kommen wir zu dem Schluß, daß man in dieser Gesellschaft etwas verändern muß. Und dann tun wir es. Wir verändern in der Schulpolitik etwas, weil wir Schüler als Mitglieder haben. Wir wollen in der Jugendpolitik Stellung beziehen, weil wir als Katholiken die Pflicht haben, jugend- und sozialpolitisch aktiv zu sein. Aber es ist nicht so, daß der MKV gegründet wurde, um Politik zu machen. Wir sind ja keine Partei.

Es ist ganz wichtig, daß der Verband auch gemeinsame Traditionen und gemeinsame Lebensformen aufrechterhält, die für diese Gemeinschaft wichtig und gemeinschaftsstiftend sind. Es gibt aber viele Fragen, bei denen es sehr wichtig ist, die Zusammenarbeit mit denen zu suchen, die einem gesinnungsmäßig nahestehen. Ich kann mir daher sehr gut vorstellen, daß man eine Dachorganisation bildet, ein Forum, wo man miteinander redet; wo die farbstudentischen Verbände und in einer freien Kurie einzelne Verbindungen zusammenarbeiten. In Vorarlberg haben zum Beispiel alle konfessionellen Verbindungen einen gemeinsamen Landesverband. Ich glaube, das ist überhaupt ein gutes Vorbild für so ein Modell.

CLU: Wobei es aber zwischen MKV und VMCV keine Form der Zusammenarbeit gibt.

Catull: Weil ja der VLV schon als Teilverband des MKV existiert und immerhin vier der sechs katholischen Verbindungen in Vorarlberg umfaßt.

DER MKV MIT SEINEN
PRINZIPIEN HAT ZUKUNFT.
UNSERE ANLIEGEN UND
IDEEN SIND NICHT VON
GESTERN, SONDERN DIE
LÖSUNGEN VON MORGEN!

CLU: Die Clunia und die Sieberg sind da aber nicht dabei.

Catull: Die Clunia hat ein Assoziierungsabkommen mit dem MKV. Die Frage der Sieberg wurde schon vor Jahren geklärt.

CLU: Ja, von MKV-Seite, wo gesagt wurde, daß nur die Clunia ein Abkommen kriegt, andere aber nicht. Könnte sich an dieser Situation etwas ändern?

Catull: Ich kann mir durchaus vorstellen, daß sich auch in der Richtung etwas bewegt. Vor allem, da die Sieberg bei jedem Pennälerstag mitcharakterisiert, da sie im VMCV ist, der mit dem VLV ja weitgehend personell ident ist, was die Führung betrifft. Falls es zu einem größeren Verband kommen sollte, in dem verschiedene Formen von Mittelschulverbindungen zusammenzutreten, wäre die Sieberg der klassische Fall für eine freie Kurie, wie ich es vorher skizziert habe.

90. Stiftungsfest der KMV Kustersberg Bregenz

am Samstag, 27.9.1997

18.00 Uhr Festmesse
19.30 Uhr Festkommers im
"Gösserbräu"

CLU: Welche Botschaft möchtest Du zum Abschluß an "Deine" MKVer richten?

Catull: Die Entwicklung in der letzten Zeit, auch innerhalb der Verbindungen, hat uns allen klar gemacht, daß unser Modell der Verbindung, daß der MKV mit seinen Prinzipien Zukunft hat, daß unsere Anliegen, unsere Ideen nicht von gestern, sondern ganz im Gegenteil die Lösungen von morgen sind. Daher möchte ich an jeden Kartellbrüder den Wunsch richten, hinauszugehen für unsere Prinzipien und unsere Botschaft des in sozial- und jugendpolitischen Belangen engagierten Katholiken, engagiert für die Zukunft Österreichs und Europas, in die Welt hinauszutragen. Wir haben Zukunft - dessen müssen wir uns jeden Tag von neuem bewußt sein!

CLU: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg in Deinem neuen Amt!

*Das Gespräch führte
Emanuel Lampert v. Unicis.*

Catull persönlich

Geboren am 18.4.1977.

Bildungsweg: Humanistisches Gymnasium in Wien, Matura mit Auszeichnung; Studium der Volkswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Seit 1991 in der UHS (Union Höherer Schüler); 1993-94 im Wiener Landesvorstand, 1995-96 Wiener Landesfinanzreferent.

1995/96 Kartellschulpolitischer Referent des MKV. Seit 1.7.1997 Kartellsenior.

Seit 15.10.1993 bei **Thuissonia Wien:** Fuchsmajor im WS 95/96, Senior im SS 96, Fuchsmajor im SS 97 und im WS 97/98. Im ÖCV korporiert bei **Rugia Wien.**

Seit 1993 Mitglied der **Jungen ÖVP.**

"Besser leben statt mehr haben"

...ist einer der Grundsätze, nach denen der seit 2. April amtierende Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber, KBB, Vorarlberg gestalten will. Wir haben ihn nach seinen Vorstellungen gefragt.

CLU: Wenn es LH-Direktwahlen gäbe und am Sonntag eine solche wäre, was würdest Du insbesondere einem Jugendlichen sagen, warum er gerade Dich wählen soll und keinen anderen?

Sausgruber: Die Jugend weiß genau, was sie will - und was mich dabei besonders freut: auch Werte sind nach wie vor gefragt. Die Prioritäten in der Werteskala der Jugendlichen sind - für manche vielleicht überraschend - traditionell. Das hat auch eine aktuelle Studie der Uni Innsbruck zum Thema "Jugend und Politik in Westösterreich" vom April dieses Jahres wissenschaftlich untermauert. Für 63 Prozent ist "Familie" wichtig, 51 Prozent nennen "Gesundheit" und 41 Prozent "Frieden" als besonders wichtig. Und genau diese gesellschaftspolitischen Werte wie "Familie" usw. sind es ja auch, die ich in meiner Politik betone, weiter stärken will, für die ich als Landeshauptmann klar stehe.

CLU: Du genießt große Sympathie in der Bevölkerung. Deine Partei scheint nun aber die absolute Mehrheit nicht nur an Prozenten, sondern auch an Mandaten endgültig verloren zu haben.

Sausgruber: Das Halten von absoluten Mehrheiten wird in einer Gesellschaft, in der die Politikverdrossenheit nicht unbeträchtlich ist und in der es auch immer mehr politische Mitbewerber gibt, naturgemäß schwieriger. Trotzdem sieht es für uns derzeit gar nicht so schlecht aus, das hat auch eine Anfang Juli von den Vorarlberger Grünen vorgelegte Gallup-Umfrage belegt: Derzufolge würde die Vorarlberger Volkspartei derzeit bei Landtagswahlen 19 von 36 Mandaten bekommen und somit die Absolute erreichen.

CLU: Du bist Christdemokrat in einer christlich-sozialen Partei. Wie äußert sich dies in Deiner und der Politik der ÖVP? Ein kleines Blatt fragte vor kurzem: "ÖVP - wofür steht sie?"

Sausgruber: In dieser Zeit des Umbruchs sehe ich es als wichtigste Aufgabe an, Orientierung zu geben, das Not-

wendige verständlich zu machen und danach zu handeln. Nicht nur das zu tun, was ankommt, sondern das, worauf es ankommt. Ich stehe für eine Politik der Reformen, der Veränderung, der Innovation, aber auch der Pflege unserer Wurzeln und Traditionen auf der Basis eines christlichen Menschenbildes. Das unterscheidet uns doch wesentlich von anderen politischen Mitbewerbern.

CLU: Das Magazin "News" vom 21. August spricht von einer "Westachse Weingartner-Schausberger-Sausgruber", die der ÖVP "eine neue Obmann-Diskussion eingebracht" habe. Was hältst Du dem entgegen?

Sausgruber: Ich halte ganz allgemein nicht viel von sogenannten "Achsen", die sich gegen etwas richten, sondern viel mehr von offener und ehrlicher Solidarität untereinander. Da kann es dann auch schon einmal ein kritisches Wort unter Freunden geben, aber gewiß nicht zum Gaudium der Medien oder nur, um das bekannte "Sommerloch" zu füllen. Dafür bin ich nicht zu haben.

CLU: Wie beurteilst Du das "Marketing" der Bundes-ÖVP? Besetzt sie die richtigen Themen?

Sausgruber: Wenn mir bei der Bundespartei das eine oder andere nicht paßt, sage ich es meinen Parteifreunden in Wien lieber persönlich, nicht über die Medien.

CLU: Du hast in Deiner Regierungserklärung vom "Willen zu notwendigen Reformen" gesprochen. Wo siehst Du diese Reformbedürftigkeit und wie willst Du diese Reformen angehen?

Sausgruber: Eine vernünftige Strategie enthält zwei Schritte: Stabilisierung und Reform. Die Weichen müssen jetzt auf Wachstum und mehr Beschäftigung gestellt werden. Wir müssen aus sozialer Verantwortung wirtschaftlich handeln. Die Stabilisierung umfaßt die Ordnung der öffentlichen Haushalte, das Bremsen der Gesetzgebungsmaschine, Verzicht auf neue unfinanzierbare Standards im Sozial- und Umweltbereich.

Stabilisierung reicht aber nicht aus. Es ist eine große Reform zur Steigerung der Effizienz erforderlich. Unter Innovation verstehe ich nicht nur Wissenschaft und Forschung oder Technologie. Innovation ist ein umfassender gesellschaftlicher Prozeß der Offenheit für Neues, der Überwindung falschen Besitzstanddenkens und der Bereitschaft, sich dem Wettbewerb zu stellen. Hierzu gehört die Zurücknahme übertriebener gesetzlicher Regelungen, die zu wenig Spielraum lassen. Flexiblere Arbeitszeiten, das Forcieren von Forschung und Entwicklung, berufliche Ausbildung, Technologietransfer, Telekommunikation und Chancenkapiel. In diesem wichtigen Zukunftsbereich ist Offenheit und Modernität gefragt: Neue Aufbruchstimmung, Optimismus, denn zu Tode gefürchtet ist auch gestorben.

CLU: Wie hat eine christlich-soziale Politik zwischen Arbeitslosigkeit einerseits und rigider Sparpolitik andererseits auszusehen? Wie kann Solidarität mit den sozial Schwachen verwirklicht werden?

Sausgruber: Sparen und Solidarität ist kein Widerspruch. Sparen hat den Zweck, das Notwendige längerfristig finanzierbar zu halten. Ich bekenne mich klar zu einer Solidarität mit dem sogenannten "kleinen Mann", der arbeitet oder sich nach einem arbeitsreichen Leben zur Ruhe setzt, mit Pflegebedürftigen, mit Behinderten; wir brauchen Solidarität mit dem Arbeitswilligen, der Arbeit sucht und keine findet, dazu gehört auch die Vorarlberger Solidarität mit der Familie. Hier liegt ein wesentlicher Kern unseres Bemühens.

CLU: Was rätst Du Jugendlichen, wie sie sich auf ihren Berufseinstieg vorbereiten können?

Sausgruber: Wichtig scheint mir vor allem für junge Menschen zu sein, daß sie sich nicht nur reines Fachwissen aneignen, sondern auch lernen, ihre jeweiligen persönlichen Stärken zu betonen und versuchen, diese - auf der Basis einer entsprechenden Ausbildung - im Beruf einzubringen und zudem bereit sind für ein lebenslanges begleitendes Lernen.

CLU: Wie kannst Du gerade der Jugend Ägste vor einer ungewissen Zukunft nehmen? Man denke etwa an das

am Rande der Unfinanzierbarkeit wandelnde Pensionssystem.

Sausgruber: Es gibt hier zwar gewiß kein Patentrezept, aber meines Erachtens nicht zu unterschätzende Hilfestellungen und Wegweiser: Mut zu mehr Eigenverantwortung des Einzelnen, stärkere Verantwortung für die eigene Familie, offen sein für Reformen, aber auch bewährte Tugenden pflegen wie Gottvertrauen, Optimismus, Hausverstand, Flexibilität und Entscheidungsfreudigkeit. Junge Mitmenschen sollen sich nicht vor der Zukunft fürchten müssen, sondern sie müssen sich - vielleicht künftig doch deutlich mehr als bisher selbst in die Gestaltung der Zukunft einbringen, ganz nach der bewährten Devise "mitreden - mitentscheiden - mitverantworten". Ich möchte, daß wir jetzt so handeln, daß unsere Kinder und Enkel ebensolche Lebenschancen haben wie wir heute. Ich möchte unseren Kindern und Jugendlichen auch in der Zukunft in die Augen schauen können. Die Frage ist, ob wir die Kraft für diese Zukunftspartnerschaft haben, die Maßhalten und Selbstbeschränkung bedeutet, mit dem Blick auf den Generationenvertrag, mit dem Blick auf weniger Staatsverschuldung. Das heißt klarer Vorrang für Investitionen in die Zukunft anstatt für jetzige Bequemlichkeit.

CLU: Du räumst der Familienpolitik einen besonderen Stellenwert ein. Wie stellst Du Dir in Zeiten des Sparens eine Förderung der Familien vor?

Sausgruber: Vorarlberg ist ein Familienland, und das soll auch in Zukunft so bleiben. Wir haben in den Vorarlberger Sparhaushalten der vergangenen Jahre die Familienförderung nicht gekürzt und in den letzten Monaten intensiv nach neuen Wegen in der Familienpolitik gesucht und sind zum Ergebnis gekommen, das Wohl der Kinder und nicht das Interesse der Erwachsenen in den Vordergrund zu stellen. Das ist ein interessanter und spannender Ansatz, weil er die nicht so seltene Haltung flacher Selbstentfaltung ohne Verantwortung in Frage stellt. Das bedeutet für uns: Vorrang für Kinder. Kinder haben ein Recht auf Erziehung durch ihre Eltern. Kinder brauchen stabile Verhältnisse, Geborgenheit und die Vermittlung von Werten durch die Erziehung. Erziehung ohne Werte ist wie Politik ohne Wertlos.

CLU: Wie siehst Du das Spannungsfeld zwischen Wirtschafts- und Umwelt-

politik? Kommt die Umwelt nicht zugunsten der Wirtschaft sehr oft zu kurz?

Sausgruber: Wirtschaftspolitik und Umweltschutz müssen sich nicht von vorne herein ausschließen. Natürlich gibt es Konflikte, und die gilt es von Fall zu Fall klar abzuwägen. Wir wissen um unsere Verantwortung zum Schutz unserer Lebensgrundlagen, unseres Wassers, unserer Luft, unserer Wälder, unserer Umwelt. In wirtschaftlich angespannten Zeiten kommt aber auch dem Schaffen eines wirtschaftsfreundlichen Klimas eine große Bedeutung zu. Wir versuchen, uns an dem Motto "Besser leben, statt mehr haben" zu orientieren. Das ist naturgemäß jedoch nicht immer so einfach. Trotzdem stehe ich dazu, eine Regierung und auch Behörden sind nicht nur zum Anschauen da, sondern zum Entscheiden. Mir ist oftmals eine couragierte Entscheidung viel lieber als dauerndes ängstliches Zögern.

CLU: Zum Thema Föderalismus: Was hältst Du vom Vorschlag des steirischen Landesrats Hirschmann, Österreich an Stelle der neun Bundesländer in drei "Regionen" zu teilen?

Sausgruber: Überhaupt nichts, das war kein ernstzunehmender Vorschlag.

CLU: Wie stellst Du Dir eine Neuordnung des Bundesstaats vor?

Sausgruber: Ich erwarte mir vom Bund, daß er die Länder als ernstzunehmende Partner betrachtet. Wir sind nicht die Filiale von irgendwem, weder von Brüssel noch von Wien. Das Subsidiari-

tätsprinzip sollte Richtschnur für die Zuständigkeitsverteilung sein.

CLU: Was erwartest Du Dir von den katholischen Verbindungen bzw. den katholischen Couleurstudenten?

Sausgruber: Ich finde es gut, wenn sich Menschen zu klaren Prinzipien bekennen. Diese dürfen aber natürlich nicht nur in Sonntagsreden gefeiert werden, sondern müssen auch versucht werden zu leben. Zudem erwarte ich mir von jungen, christlich orientierten Menschen, daß sie sich artikulieren und daß sie ihre Kraft, ihren Optimismus und ihre Ideen (vielleicht ein wenig stärker als bisher) der Gemeinschaft zur Verfügung stellen, ohne immer gleich danach zu fragen, welche Gegenleistung dafür zu haben ist.

CLU: Landeshauptmann Ilg war 19 Jahre im Amt, Keßler 23 und Purtscher zehn. Wie lange hast Du vor, im Amt zu sein?

Sausgruber: Ich habe die Führungsverantwortung für unsere Heimat Vorarlberg sehr gerne übernommen und will, zumindest so lange ich gesund und kräftig genug bin, diese Herausforderung Tag für Tag aufs Neue annehmen, mich auch weiterhin solidarisch in die Gestaltung unseres Landes einbringen.

CLU: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Die Fragen an Landeshauptmann Sausgruber stellten Emanuel Lampert v. Unicus und Robert Kert v. Tacitus.



Landeshauptmann Sausgruber wünscht sich einen Innovationsschub, mehr Effizienz und Flexibilität durch neue Aufbruchstimmung und Optimismus.

Allianz zwischen VPM und Vatikan?

Vom 5. bis 7. September 1997 ist Feldkirch einmal mehr Schauplatz des Kongresses "Mut zur Ethik", dessen Veranstalter der "Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis", kurz VPM, ist. Der CLUnier berichtete über jenen dubiosen Psychoverein, der sich mit allen Mitteln gegen die Bezeichnung "Psychosekte" wehrt, bereits im Herbst 1995 anlässlich des 3. Kongresses ausführlich. Wie damals schon berichtet, bestehen mehr oder weniger enge Kontakte zwischen dem VPM und dem rechten Rand der katholischen Kirche. Und das, obwohl der deutsche Sektenexperte Hansjörg Hemminger meint, daß weltanschaulich die säkulare Ideologie des VPM - noch dazu in der gegenwärtig fanatisierten Form - im Gegensatz zum christlichen Glauben stehe. Dennoch intensiviert sich das Verhältnis zwischen konservativen Katholiken und dem VPM, der vor allem für eine rückschrittliche Drogen-, AIDS- und Familienpolitik eintritt, zusehends.

Vorläufiger Höhepunkt dieser (un)heiligen Allianz war ein vom VPM mitgestalteter und mitgetragener Familienkongreß zu Ostern in Prag. Kein Geringerer als der Vorsitzende des Päpstlichen Rates für die Familie, der kolumbianische Kurien-Kardinal Alfonso Lopez Trujillo, war als Starreferent bei der Tagung anwesend. Mitglieder dieses Rats sind u.a. auch Erzbischof Carlo Caffara, der mit seinem mißglückten Vergleich zwischen Frauen, die die Pille nehmen, und Mörderinnen weltbekannt wurde, der langjährige Bundesratsvorsitzende Dr. Herbert Schambeck und Feldkirchs Bischof DDr. Klaus Küng. Mit Christine de Vollmer war ein weiteres Mitglied des Rats sogar eine der Vorsitzenden der Tagung in Prag. Da erstaunt es nicht, daß auch Prof. Michael Waldstein, Leiter des konservativen und kirchenintern umstrittenen Ehe- und Familieninstituts in Gaming (NÖ), als Berichterstatter am "Eintrachtskongreß zwischen VPM und Vatikan" (Kirche intern) auftrat. Daß auch Irene Pivetti, italienische Politikerin der separatistischen Lega Nord, erzkonservative Katholikin und ehemalige römische Parlamentspräsidentin, sowie einige Opus Dei-Mitglieder zu Gast waren, verwundert da nicht mehr.

Kein Wunder ist es auch, daß auch gewisse Kreise im MKV vermehrt versuchen, innerhalb des Verbandes für den VPM, zu dessen Stammreferenten auch der Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Heiligenkreuz DDr. Robert Prantner, KRW, BBL, SOP, gehört, Werbung zu machen. So waren auf einem Verbandsseminar über "Linksextremismus" passenderweise Schriften des Vereins aufgelegt und wurde auch der ehemalige Kartellsenior Christoph Konrath v. Otto (vergeblich) von prominent-konservativer Verbandsseite bedrängt, für den Psychoverein einzutreten.

Im Kampf gegen die "Linken", auch gegen die Protestanten und die "linken Katholiken", fanden der VPM und erzkonservative Katholiken zusammen, um sich für kinderreiche Familien, gegen zu liberale Abtreibungsgesetze und gegen Rechte für Homosexuelle einzusetzen. Daß die Ideologie des VPM im krassen Gegensatz zu einem christlichen Menschenbild steht und von Sektenexperten die sektenähnlichen Praktiken des Vereins wiederholt aufgezeigt wurden, scheint bei diesem Schulteranschluß wenig zu stören. Der Sektenexperte Hansjörg Hemminger kann dem aber nichts abgewinnen: "Die Art, wie der VPM mit Andersdenkenden und mit seinen Anhängern umgeht, verstößt in krasser Weise gegen die Würde des Menschen und gegen die Verpflichtung zur offenen Diskussion und Konsensbildung. Durch den VPM werden in der nur zu bekannten Weise Menschen der Ideologie untergeordnet und damit letztlich der totalitären Führungsstruktur der Gruppe unterworfen. An den gruppeninternen Disziplinierungs- und Säuberungsmechanismen muß daher scharfe Kritik geübt werden. [...] Von daher ist auch eine Zusammenarbeit kirchlicher Stellen mit dem VPM ausgeschlossen, selbst wenn und wo es Übereinstimmungen in Fragen der Drogenprävention, der Kinderbetreuung, der Familienpolitik usw. gibt oder zu geben scheint. Gerade weil der seelsorgerliche Auftrag der Kirche auch den Sektierern gilt, kann es zur Zeit nicht verantwortet werden, das realitätsferne Ideensystem des VPM zu stabilisieren." (Hemminger, Hansjörg, VPM, Münchner Reihe, 1994).

Robert Kert v. Tacitus

Nach Redaktionsschluß wurde bekannt, daß sich Bischof Küng vom Vorwort zum Programm des Kongresses distanziert.

Grund muß Europäerin bleiben!

Im Mai 1994 erschien im Vorfeld der EU-Volksabstimmung eine Sonderausgabe des CLUniers unter dem Titel "Wer ist Johanna Grund?". In dieser wurde versucht, den ideologischen und politischen Hintergrund von Frau Grund zu beleuchten und damit einen Pfad durch den "rechten Dschungel" zu schlagen. Johanna Grund, damals Abgeordnete zum Europäischen Parlament und lange Zeit stellvertretende Bundesvorsitzende der deutschen rechtsextremen Republikaner, tourte damals mit einem Anti-EU-Vortrag durch Österreich und insbesondere durch Vorarlberg. Dabei fanden sich katholischer Fundamentalismus, in Vorarlberg im Besonderen in der Person des mittlerweile frühpensionierten Turn- und Geographielehrers Dietmar Fischer, und Neue Rechte im Kampf gegen das Feindbild Europa.

Mit einem ungewöhnlichen Prozeßziel erhob sie nun Klage vor dem Verwaltungsgericht München: Sie wollte nur Deutsche sein, aber keine Unionsbürgerin. Die Unionsbürgerschaft, die mit dem Maastrichter Vertrag eingeführt wurde, sieht sie als eine Art Doppelstaatsbürgerschaft mit Rechten und Pflichten an. Da die ihr gegen ihren Willen zugewiesene EU-Bürgerschaft nicht untrennbar mit der deutschen Staatsbürgerschaft verknüpft sei, wolle sie darauf verzichten. Die Begründung: Der EG-Vertrag räume auch nichtdeutschen EU-Bürgern ein kommunales Wahlrecht ein - darin sieht sie eine Interessenskollision mit ihren eigenen Kommunalwahlplänen.

Zu Grunds Leidwesen wies das Gericht die Klage als unzulässig ab. Die Unionsbürgerschaft stelle keine eigenständige EU-Angehörigkeit dar, sondern sei nur der Oberbegriff für Rechte, die jedem EU-Bürger über seine nationale Staatsangehörigkeit hinaus zuwachsen. Bisher sehe der EG-Vertrag keine Pflichten für Unionsbürger vor. "Fehlen aber derzeit solche Pflichten, so scheidet eine Rechtsverletzung durch eine Unionsbürgerschaft von vornherein aus", entschied das Gericht. Es sei auch nicht erkennbar, inwieweit sich aus dem Innehaben eines kommunalen Amtes und der aktiven/passiven Wahlberechtigung von Bürgern anderer EU-Staaten eine Interessenskollision ergeben könne. Die Ex-EU-Parlamentarierin muß also Europäerin bleiben, ob sie will oder nicht.

Robert Kert v. Tacitus

AV Claudiana - schon einmal etwas von uns gehört?

Wenn nicht, wird es höchste Zeit! Hier ein paar Infos zu unserer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft:

Die akademische Verbindung Claudiana Innsbruck wurde im Frühjahr 1984 auch unter Mitwirkung einiger Clunier gegründet. Die Motive der Gründer sind heute sicher schwer nachvollziehbar, aber schon allein aus der Tatsache, daß ein Großteil von ihnen bereits Mitglied in verschiedenen CV-Verbindungen war, läßt vermuten, daß sie keine Verbindung in traditionellem Stile gründen wollten. Die völlige Gleichberechtigung von weiblichen und männlichen Mitgliedern sowie die auch offizielle Öffnung für alle Christen war vor 13 Jahren sicher revolutionär. Doch nach der Anfangseuphorie folgte die Ernüchterung, der erhoffte Zustrom blieb aus, und die Verbindung mußte 1996 sogar sistiert werden.

Doch schon im Jänner 1997 folgte die Reaktivierung, wobei auch diesmal die Clunia einiges beitrug. Drei der sieben Reaktivierungsmitglieder, nämlich Nora Kerschbaumer v. Cherry, Karin Burtscher v. Gagi und Thomas Buschta v. Buschtus sind Clunier, aber auch alle anderen haben bereits couleurstudentische Erfahrung. Insgesamt sind wir sieben Studentinnen und Studenten, die versuchen, im wahrsten Sinne des Wortes wieder Leben in die Bude zu bringen. Natürlich wissen wir, daß es nicht einfach werden wird, denn gerade für männliche Studierende gibt es viele andere Alternativen. Doch wir sind sehr zuversichtlich, uns in Innsbruck als kleine, aber feine Verbindung profilieren zu können.

Eine Reaktivierung, also eine komplett neue Aktivitas bringt immer auch die Chance für Veränderungen. Diese Möglichkeit wollen wir nutzen, vor allem indem wir mehr Comment in das Verbindungsleben einbringen wollen und eine engere Zusammenarbeit mit dem Innsbrucker Cartellverband anstreben. Natürlich soll es keine Anbiederung und Angleichung an den CV und alle seine Gepflogenheiten werden, aber wir sind der Überzeugung, daß eine engere Bindung an den ICV keineswegs nachteilig für uns ist.

Unser vordringlichstes Ziel ist im Moment natürlich die Keilung neuer Mitglieder und das Bekanntmachen un-

serer Verbindung. Zugute kommt uns dabei auch die Unterstützung durch die Alt-Claudiana und unsere gut ausgerüstete Bude im Keller der Speckbacherstraße 29.

Einen ersten kleinen Erfolg können wir bereits vermelden, denn bei der Semesterabschlußkneipe konnten wir schon die erste Reception vornehmen.

Karin Burtscher v. Gagi

Mutig in die neuen Zeiten!

Am 9. Mai konstituierte sich die "Katholisch-Österreichische Hochschulverbindung Universitas Wien", eine gemischte Verbindung auf Hochschulebene. Aufgrund eines entsprechenden Beschlusses der ÖCV-Cartellversammlung wurde sie als "CV-nahe Verbindung" gegründet, die sich vollinhaltlich zu den vier Prinzipien des ÖCV bekennt, aber eben Mitglieder beiderlei Geschlechts aufnimmt. Solche CV-nahen Verbindungen sollen mit dem Verband besondere freundschaftliche Beziehungen pflegen können. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß die "Mädchenfrage" den Verband weiter lähmt. Die Universitas trägt die Farben violett-silber-weiß und führt den aus der dritten Strophe der Österreichischen Bundeshymne entlehnten Wahlspruch "Mutig in die neuen Zeiten".

Am 3. Juli fand die Gründungskneipe an der Alten Donau unter freiem Himmel in einem Gastgarten statt. Sie wurde von Gründungssenior Bbr. Christian Buchar v. Tristan geschlagen. Mit Rücksicht auf die anderen Gäste des Restaurants lief sie jedoch ungewohnt ruhig ab. Tristan nahm neben der Übergabe der Bänder an die Gründungs(voll)mitglieder auch die Reception der beiden "Gründungsfüchse" Bsr. Karin Dirschmied v. Piroshka und Bbr. Emanuel Lampert v. Unicus vor. Der reguläre Verbindungsbetrieb startet im Wintersemester 1997/98. Erster Höhepunkt wird der Publikationskommers am 25. Oktober sein.

Interessierte erhalten nähere Informationen bei Emanuel Lampert (Tel. 0664-2522518 bzw. 05522-76173) oder Markus Keschmann (Tel. 0676-3132324). (uni)

Leb wohl, Em Ga Vau!

Ende Juni fand im schönen Burgau im südlichen Burgenland, wo es Ex-Kartellsenior Otto laut offizieller Einladung am schönsten findet, die MKV-Abschiedskneipe des alten "ottonischen" Kartell-ChCs statt. Gastgeberin war Ottos Korporation Aegidia Stegersbach. Dem Anlaß und der Landessprache völlig gerecht wurde das Kneip-Motto "Leb wohl, Em Ga Vau!"

Die Kneipe verlief etwas unkonventionell: die Chargierten (Kx Otto, Kxx Amor, Kxx Bono Vox und KPr Golmo) zogen zu den Klängen von Ottos Muppet-Show-CD ein. Beinahe enttäuschend war dann schon, daß dann doch noch das "Gaudeamus" intoniert wurde... Auf der Begrüßungsliste stand zahlreiche Prominenz: so waren zum Beispiel Kartellvorsitzender Dr. Kyros und Kartellphilistersenior Dr. Pythagoras gekommen. Begrüßt wurde auch die Clunia, die durch Bbr. Unicus vertreten war. (Otto bedankte sich bei selbigem im Anschluß für die Glückwunschkarte zur "Pensionierung", die er von Bsr. Gagi erhalten hatte). Naturgemäß war vor allem der BMV stark vertreten; ebenso waren zahlreiche Mädchen dabei, z. B. die Walcueria Güssing, die seit kurzem ein Partnerschaftsabkommen mit dem BMV hat (der CLUnier berichtete).

Nach einigen "Show-Einlagen" (beispielsweise verabschiedeten sich die Alt-Chargen von Kyros und Pythagoras mit kleinen "Geschenken"; Otto überreichte seinem Nachfolger Catull ein Paar Schienbeinschützer, die er bei seiner neuen Funktion sicher brauchen werde; Catull wurde ehrengesandert) trat das alte KChC endgültig ab und machte im Inofficium für Neo-Kartellsenior Catull Platz. Da die Zeit jedoch schon fortgeschritten und die Corona in Auflösung begriffen war, dauerte es nicht lange; stattdessen saß man nachher noch im kleinen Kreise und unter Beisein eines mittlerweile sehr heiteren Otto gemütlich beisammen. (uni)

An jedem Ort und zu jeder Zeit:

**Schneller informiert
mit dem CLUnier**

<http://www.vlbg.at/vmcv>
(Die VMCV/VLV-Homepage)
e-mail: clu@vlbg.at



Per sonalia

60. Priesterjubiläum

Unser Bbr. Georg Gisinger v. Schnizl, geb. am 21.8.1913, langjähriger Landesverbandsseelsorger, Träger des VMKV-Ehrenrings und des Ehrenbandes der Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs, feierte im Juli sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Schnizl war als Seelsorger in Wolfurt, Hard, Bregenz und Hörbranz tätig, als Sanitätssoldat bei der 2. Gebirgsdivision, als Landeskurat der Pfadfinder, als Militär-Seelsorger in Vorarlberg und als Religionslehrer an der Gewerblichen Berufsschule Bregenz. Darüberhinaus auch im Landes-Kameradschafts-Bund und in der Edelweiß-Kameradschaft sowie als Gefangenenseelsorger in Dornbirn.

Nur Fliegen ist schöner

...wie das Bild auf Seite 2 eindrucklich dokumentiert. Es zeigt unsere Bsr. Karin Dirschnied v. Pirotschka im freien Fall (dieses Foto wurde ausnahmsweise nicht vom Clu-Chefredakteur geschos-

sen, sondern von einem eigens angeheuerten Fotografen). Sie hat sich nämlich zu ihrem 30. Geburtstag einen Tandem-Fallschirmsprung gegönnt - zusammen mit zwei Thuiskonen, die ebenfalls ihren 30er feierten. Bei Familie und Freunden am Boden spannten sich die Nerven mit jedem Meter, den sich das Flugzeug bis auf 4000 Meter hochschraubte, mehr und mehr an, Pirotschka blieb indes aber völlig cool. Sagt sie. Wir gratulieren jedenfalls zum Geburtstag und zur Bilderbuchlandung!

Constanze Marie Theres

Kurz vor dem Drucktermin flatterte noch eine wichtige Mitteilungskarte ins Haus. Absender ist der Storch, der auch gleich ein Foto von sich und der kleinen Constanze Marie Theres beilegte. Am 24. Juli sei sie um 12.03 Uhr "rechtzeitig zum Mittagessen auf die Welt gekommen". Wir gratulieren den stolzen Eltern Karin Dirschnied v. Pirotschka und Christian Buchar v. Tristan und wünschen ihrem Töchterchen alles Gute!

The Return of Arno Nym

Starreporter Bbr. Arno Nym deckt kompromißlos auf!

Erneut Verstimmung im Verband

(an-pa) Wieder einmal hatte ein nicht näher zu benennender Exponent eines nicht näher zu benennenden Landesverbandes nichts Besseres zu tun, als sich über die Vorarlberger lustig zu machen. Dieser kam zu der Erkenntnis, daß die Vorarlberger die Verkleinerungsform eines Hauptworts mit einem angehängten "-le" bilden und meinte, dann müsse "Vandale" wohl ein vorarlbergerisches Wort sein. Ob solcher verabscheuungswürdiger Polemik zurecht erzürnt, schlug ein nicht näher zu benennender Exponent eines nicht näher zu benennenden Landesverbandes zurück, indem er erklärte: "Wenn die Wiener - wie allgemein bekannt ist - die Verkleinerungsform mit "-erl" bilden, ist dann ein kleiner Bus ein Busserl?" Zur Zeit bemüht sich die Diplomatie um eine Beruhigung der angespannten Lage. Wir werden weiter berichten (vielleicht). (nym)

Scientia

(an-pa) Unabhängige Sozialpsychologen der Cambridge University of Alcoholic Sciences haben in einer vom MKV in Auftrag gegebenen Studie endgültig bestätigt, daß in der Aktivitas einer durchschnittlichen österreichischen Mittelschulverbindung keineswegs das Phänomen der sogenannten "Peer-Group-Pressure" (Verhaltenszwang in einer Gruppe Gleichaltriger) zu beobachten sei. Es konnte aber empirisch nachgewiesen werden, daß es vereinzelt eine Art von "Beer-Group-Pressure" gebe. Die Kartellkanzlei überlegt nun die generelle Einführung der 8,0-Promille-Grenze im Verband. (nym)

Auch dieses Mal hat also der berüchtigte Falschmeldungsproduzent Arno Nym wieder erbarmungslos zugeschlagen. Da er jedoch unerwartet schon nach kürzester Zeit zum Liebling der Leserschaft avancierte, schien es uns geboten, seine unnötigen Beiträge auch weiterhin zu veröffentlichen.

**Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an:
Emanuel Lampert, Oberfeldstraße 22, A-6811 Göfis**